



# COLONIUS-GÄRTEN

Erste Dauerkleingartenanlage Kölns  
100 Jahre Kleingartenanlage Colonius e.V.



Köln, 11. Mai 2025

**Der Vorstand:**

Dr. Joachim Bauer, Vorsitzender  
Alfred Boveleth, stv. Vorsitzender  
Judith Jaeger, Kassiererin  
Alexander Gerdes, stv. Kassierer  
Peter Vanek, Schriftführer  
Thilo Großer, stv. Schriftführer  
Daniela Schneider, Beisitzerin Block A  
Tom May, Beisitzer Block B

Autor: Dr. Joachim Bauer  
Layout: Tom May





## **COLONIUS-GÄRTEN – ERSTE DAUERKLEINGARTENANLAGE KÖLNS 100 JAHRE KLEINGARTENANLAGE COLONIUS E. V.**

### **Grußworte**

Liebe Mitglieder und Freunde des Kleingärtnervereins Colonia e. V.,

als Bezirksbürgermeister von Ehrenfeld gratuliere ich Ihnen im Namen der Bezirksvertretung, der Menschen im Stadtbezirk und der Stadt Köln herzlich zum großen Jubiläum der Kleingartenanlage des Colonia e. V.

Mit großem Weitblick haben viele Generationen hier im Herzen Neuhrenfelds einen wertvollen Ort kultiviert. Die Gärten sind nicht nur ein Schatz für die, die sie nutzen, beackern und dort gerne viel Zeit mit Freunden und Familie verbringen. Sie sind auch ein Geschenk für Ihre Nachbarinnen und Nachbarn, mit weitem Blick ins Grüne, erfrischender Luft am Morgen und erholsamer Ruhe am Abend. Über die Nachbarschaft hinaus sind die Gärten auch stadtklimatisch eine wichtige Oase in unserer engen, gerade im Sommer aufgeheizten Stadt, aber auch ein wichtiger Trittstein für die Artenvielfalt in Köln weit über die grünen Halsbandsittiche hinaus.

Selbst wenn sich vieles im Laufe des letzten Jahrhunderts verändert hat, so lieben wir doch unseren Stadtteil genau wegen dieses menschlichen Maßstabs. Bei allen „Optimierungsbedarfen“ sind unsere Veedel mit ihren Plätzen, Grünflächen und Kleingartenanlagen seit über 100 Jahren Vorbild auch für die Stadt von morgen, in der wir auch in Zukunft gerne leben möchten.

All das ist so wertvoll, dass wir uns über jede bestehende Kleingartenanlage wie die des Colonia e. V. freuen. Wir streiten in unserer wachsenden Stadt aber auch für bedrohte Flächen wie die Kiwis am Maarweg oder für neue, zusätzliche Flächen zum (öffentlichen) Gärtnern oder Grünflächen zum Verweilen. Damit die Menschen auch in Zukunft von so besonderen Orten wie den Gärten im Schatten des Colonia profitieren und neue Veedel entstehen, in denen wir uns heimisch fühlen können.

In diesem Sinne gratuliere ich Ihnen sehr herzlich zum heutigen Jubiläum und wünsche Ihnen und uns allen, dass diese Saat auch in Zukunft an vielen anderen Orten in der Stadt aufgehen und blühen möge.

Mit herzlichen Grüßen

**Volker Spelthann**

Bezirksbürgermeister Ehrenfeld

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Kleingärtnervereins Colonia e. V.,

die Kölner Kleingärten sind seit jeher ein wichtiger Baustein im Stadtgefüge und in der Stadtentwicklung. Durch ihre vielseitige Nutzung leisten sie nicht nur einen erheblichen Beitrag zur biologischen Vielfalt, als grüne Oasen sorgen sie zudem für die Verbesserung des Stadtklimas sowie für ein attraktives Wohnumfeld und dienen somit als wichtiger weicher Standortfaktor für das positive Image unserer Stadt. Zusätzlich bieten die in den Kleingärtnervereinen gepflegten sozialen Kontakte einen intensiven und insbesondere auch interkulturellen Austausch und stärken somit den Gemeinschaftssinn in dieser Stadt.

Ziel der Stadt Köln ist es daher, Kleingärten zu erhalten und auch weiterzuentwickeln, um so den heutigen Ansprüchen und klimatischen Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Ein wunderbares Beispiel dafür ist der Kleingärtnerverein Colonia e. V. Der Verein blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte mit vielen Höhen und leider auch Tiefen zurück. Ich freue mich daher sehr, dass die Vereinsanlage an der Subbelrather Straße in diesem Jahr nun ihr inzwischen 100-jähriges Bestehen feiern kann. Zu diesem Jubiläum übersende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche!

Die wechselvolle Geschichte des Vereins zeigt sich auch in der Entstehungsgeschichte der beiden noch bestehenden Bereiche an der Subbelrather Straße und an der Ludolf-Camphausen-Straße. Bei der Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße handelt es sich um eine der ersten Anlagen, die von der 1921 gegründeten Kleingartenabteilung im heutigen Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln geplant und

1925 fertiggestellt worden ist. Dies ist immer noch an der einheitlichen, streng geometrischen Struktur und an den einheitlichen, massiven Gartenlauben zu erkennen. Grundlage der Planung war der von Fritz Schumacher erstellte Bebauungsplan für das Gebiet des inneren Befestigungsgeländes, in dessen Rahmen, mit Unterstützung vom damaligen Gartendirektor Fritz Encke, diese Kleingartenanlage als erste und heute einzige Dauerkleingartenanlage im Inneren Grüngürtel festgesetzt und somit dauerhaft gesichert wurde.

Hingegen entstanden die Kleingärten im Bereich der Ludolf-Camphausen-Straße aus Eigeninitiativen der Kleingärtner. In den 60er-Jahren bedrohte der Ausbau der Kölner Stadtautobahn die Kleingartenanlage. Proteste aus Bevölkerung und Politik verhinderten glücklicherweise den Ausbau der West-Tangente, sodass die Kleingärten an der Ludolf-Camphausen-Straße erhalten bleiben konnten.

Wir als Amt für Landschaftspflege und Grünflächen freuen uns über die gute Zusammenarbeit mit dem Kleingärtnerverein Colonia e. V., welche für ein fruchtbares Miteinander und eine positive Entwicklung sorgt.

Für Ihr Engagement und Ihren Einsatz für den Kleingärtnerverein Colonia e. V. und für das Kleingartenwesen möchte ich mich herzlich bedanken und wünsche dem Verein, seinen Mitgliedern, Freunden und Gästen ein frohes Jubiläumsjahr und weiterhin viel Freude in Ihrer grünen Oase!

Herzlichst

Ihre **Melanie Ihlenfeld**

Leiterin des Amtes für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln

Liebe Mitglieder des Kleingärtnervereins Colonia e. V.,

heute gratulieren wir Ihnen zu einem ganz besonderen Jubiläum – dem 100-jährigen Bestehen Ihrer Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße. Ein Jahrhundert voller blühender Gärten, fröhlicher Feste und unvergesslicher Momente, die in den Herzen der Mitglieder und der gesamten Gemeinschaft verankert sind.

100 Jahre – das ist nicht nur eine Zahl, sondern ein beeindruckendes Zeugnis von Engagement, Zusammenhalt und der Liebe zur Natur. In dieser Zeit haben Sie nicht nur unzählige Pflanzen und Blumen zum Wachsen gebracht, sondern auch eine lebendige Gemeinschaft geschaffen, die durch Freundschaft, gegenseitige Unterstützung und den Austausch von Erfahrungen geprägt ist. Ihre Gärten sind nicht nur Orte des Anbaus, sondern auch Rückzugsorte, in denen Generationen von Menschen zusammengekommen sind, um die Schönheit der Natur zu genießen und die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen. Sie sind ein Ort der Inspiration, an dem die kleinen Freuden des Lebens gefeiert werden – sei es bei der Ernte, beim gemeinsamen Grillen oder bei den vielen Veranstaltungen, die das Vereinsleben bereichern.

Ihr unermüdlicher Einsatz für die Pflege und den Erhalt dieser grünen Oasen ist bewundernswert und verdient höchste Anerkennung. Der Kleingärtnerverein Colonia e. V. hat nicht nur zur Verschönerung unserer Umgebung beigetragen, sondern auch das Bewusstsein für nachhaltige Gartenkultur und den respektvollen Umgang mit der Natur gefördert. In einer Zeit, in der der Wert von Grünflächen und der Erhalt der Biodiversität immer wichtiger werden, sind Sie ein leuchtendes Beispiel für das, was durch Gemeinschaft und Engagement erreicht werden kann.

Lassen Sie uns gemeinsam auf die nächsten 100 Jahre anstoßen – auf viele weitere blühende Gärten, gesundes Obst und Gemüse und unvergessliche Momente! Wir freuen uns auf die Fortsetzung dieser wunderbaren Tradition und darauf, Sie auf Ihrem Weg weiterhin zu unterstützen.

Herzliche Glückwünsche zu Ihrem 100-jährigen Jubiläum!

**Armin Wirth**

Vorsitzender des Kreisverbandes

**Wolfgang Reibel**

stellv. Vorsitzender des Kreisverbandes



## INHALT

EINLEITUNG	S. 8
DIE ANFÄNGE DES KLEINGARTENWESENS IN KÖLN	S. 10
KLEINGÄRTNERVEREIN COLONIUS	S. 14
KLEINGÄRTEN ALS TEIL DES GRÜNSYSTEMS	S. 22
COLONIUS-GÄRTEN ALS TEIL DES INNEREN GRÜNGÜRTELS	S. 27
COLONIUS-GÄRTEN AN DER SUBBELRATHER STRASSE	S. 28
UNSER SCHREBERGARTEN: ERINNERUNGEN AUS GARTEN A02	S. 31
BAUBESCHREIBUNG DER DENKMALGESCHÜTZTEN KLEINGARTENLAUBE PARZELLE A 01 SUBBELRATHER STRASSE	S. 33
COLONIUS-GÄRTEN AN DER LUDOLF-CAMPHAUSEN-STRASSE	S. 37
DIE PREUSSISCHE UMWALLUNG	S. 41
COLONIUS IM ÜBERBLICK	S. 42



## **EINLEITUNG**

Unsere Kleingartenanlage zwischen der Subbelrather Straße und der Herkulesstraße wird im Jahr des Erscheinens dieser Dokumentation 100 Jahre alt. Wir nehmen dies zum Anlass, die Geschichte dieser Anlage und der Teilanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße sowie die sehr interessante Entwicklung unseres Vereins in dieser Festschrift zu dokumentieren.

Leider lagen uns für die Recherche keine historischen Dokumente aus einem vereinseigenen Archiv vor. Aufgrund der fehlenden Daten können wir somit nicht dokumentieren, wie viele Menschen, wie viele Familien das Glück hatten, im Lauf dieser langen Zeit einen Garten in unmittelbarer Nähe zu Innenstadt und zum Vorort Ehrenfeld pachten zu können. Wir können auch nicht belegen, wie viele Menschen die extreme Notzeit des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit nur überstehen konnten, weil sie in ihrem eigenen Garten Gemüse anbauen und dort auch wohnen konnten. Wir wissen auch nicht, welche unterschiedlichen Schicksale mit den jeweiligen Gärten verbunden sind und wer diese Menschen waren.

Dennoch konnten wir einige Quellen nutzen. Erste Hinweise auf die Entstehungsgeschichte beider Gartenanlagen konnten aus den sehr unterschiedlichen Aufteilungen der Anlagen gewonnen werden. Besonders dankbar sind wir für die Unterstützung einer Pächterin, die uns Fotos ihres Gartens aus Mitte der 1930er-Jahre zur Verfügung gestellt hat. Diese Pächterin war auch so freundlich, einen Text zu verfassen, in dem sie ihre persönlichen Jugenderinnerungen im Garten schildert. Diesen persönlichen Text veröffentlichen wir ungekürzt.

Neben diesen Quellen konnten wir auf die umfangreiche Aufarbeitung des Amts für Landschaftspflege und Grünflächen über die Entwicklung des Kölner Kleingartenwesens sowie auf verschiedene städtebauliche und grünplanerische Dokumentationen über die Entwicklung des Kölner Grüns zurückgreifen. Auch wenn wir mit dieser Dokumentation keinen wissenschaftlichen Anspruch verfolgen, so versuchen wir doch, die im Folgenden aufgeführten Aspekte mit entsprechenden Quellenangaben zu hinterlegen.

Die Auswertung der vorliegenden Quellen erbrachte interessante Erkenntnisse zur Entstehung und zur historischen Einordnung beider

Gartenanlagen. Beide sind eng mit der städtebaulichen und grünplanerischen Entwicklung in den 1920er-Jahren und insbesondere mit der Entwicklung des Inneren Grüngürtels verbunden. Die Anfänge dieser Entwicklung sind geprägt durch herausragende Persönlichkeiten wie den Stadtplaner Fritz Schumacher und den Kölner Gartenamtsleiter Fritz Encke und letztlich auch durch den damaligen Oberbürgermeister Konrad Adenauer. Auch wenn Adenauer vermutlich nicht direkt die Entstehung unserer Kleingartenanlagen beeinflusst hatte, so war sein engagierter und einflussreicher Einsatz für ein grünes Köln jedoch von grundlegender Bedeutung. Aufgrund der Verbindung mit den städtischen Planungen des Kölner Grünsystems geht diese Dokumentation hierauf ein.

Aus dieser Betrachtung kann abgeleitet werden: Die Gartenanlage an der Subbelrather Straße war die erste Anlage in Köln, die über einen Bebauungsplan als Dauerkleingartenanlage festgesetzt und umgesetzt wurde.<sup>1</sup> Darüber hinaus ist sie die erste Kleingartenanlage, die von der damals noch jungen städtischen Kleingartenabteilung vollständig durchgeplant und mit einheitlichen Mustergartenlauben ausgestattet wurde.

Für die Gartenanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße konnte das Entstehungsdatum auf die Zeit um 1919/1920 eingegrenzt werden.

Neben diesen Erkenntnissen zur Entstehung beider Gartenanlagen konnte auch die Geschichte des Vereins zumindest in Teilen nachverfolgt werden. Er gehört mit zu den ersten Gartenbauvereinen, die in Köln gegründet wurden und bestand somit schon vor Errichtung der beiden heutigen Gartenanlagen.

Viel Spaß beim Lesen dieser Festschrift.

Der Vorstand



Foto: Daniela Schneider



## DIE ANFÄNGE DES KLEINGARTENWESENS IN KÖLN

Die Entstehung unserer beiden heutigen Kleingartenanlagen und des Kleingärtnervereins ist nur im Kontext der allgemeinen Rahmenbedingungen eines aufkommenden Kleingartenwesens in Deutschland zu verstehen. Aus diesem Grunde wird kurz auf die Entwicklung in Köln eingegangen.

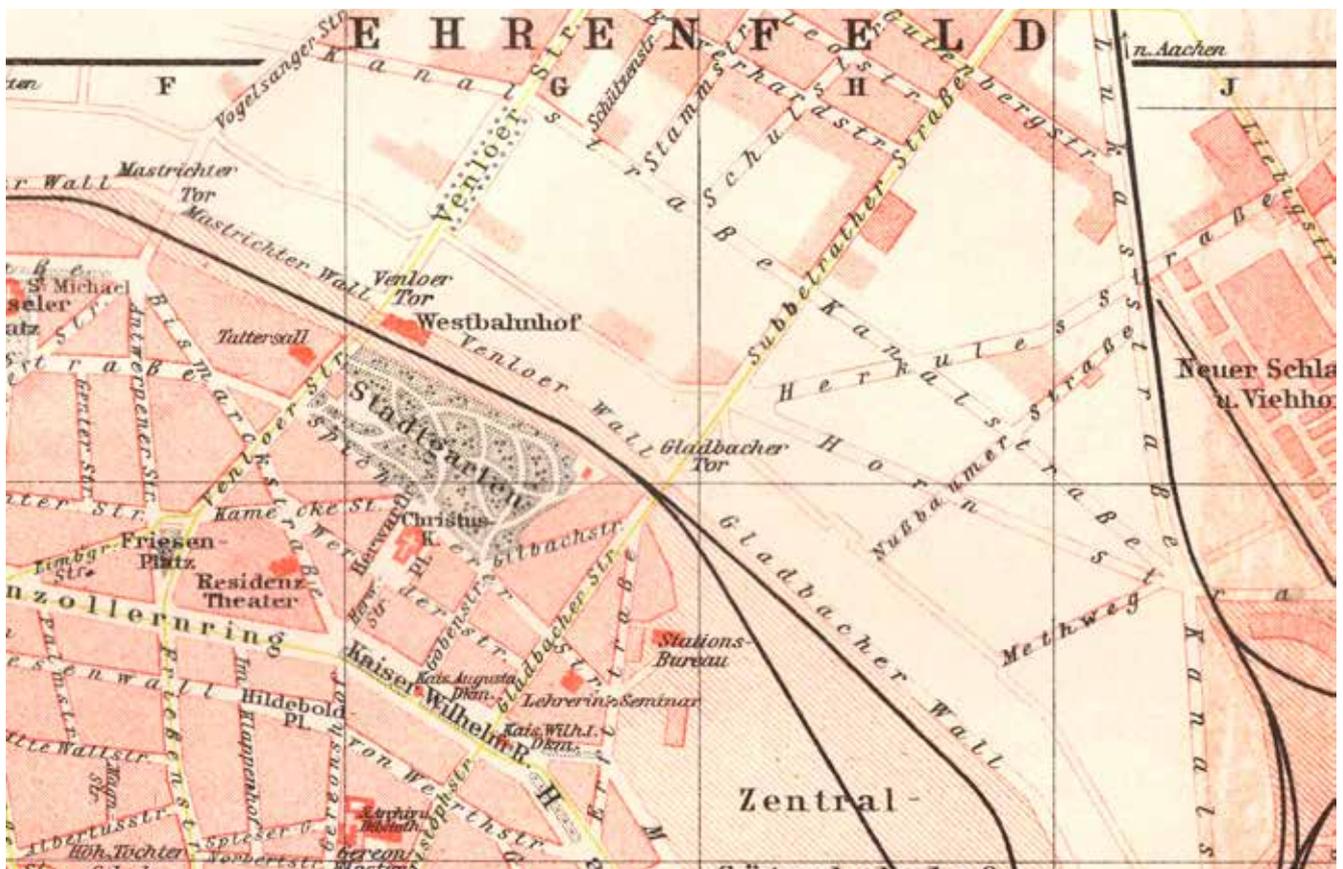
Im Gegensatz zu anderen Städten werden in Köln erst zum Ende des 19. Jahrhunderts Stimmen laut, die die Anlage von Kleingärten fordern. Die fortschreitende Industrialisierung und die städtebauliche Verdichtung in den der Innenstadt vorgelagerten Vororten, wie Nippes und Ehrenfeld, bilden den Hintergrund für diese Initiativen. In den lokalen Tageszeitungen werden Beispiele aus anderen Städten beschrieben und die Forderung erhoben, „... dem städtischen Arbeiter ein Fleckchen Erde zur Pflege von Blumen und Pflanzen, von Küchenkräutern, Kartoffeln und Gemüse zu überlassen, ...“<sup>43</sup>.

Diese öffentlichen Aufrufe führten dazu, dass 1904 eine Bürgerinitiative gegründet wird, die das Ziel verfolgte, erstmals in Köln „Gartenbaukolonien“ anzulegen. Als geeigneter Standort für solche Gärten wurde ein bis dahin unbebauter

Bereich zwischen der Neustadt und den Industrie-Vororten vorgeschlagen. Offensichtlich fand dieser Aufruf in der Stadtverwaltung Gehör, denn im Verwaltungsbericht von 1901–1905 heißt es: Schrebergärten sollten errichtet werden, „... um dem für den Gartenbau sich interessierenden Teile der Bevölkerung die Gelegenheit zu verschaffen, ein eigenes Gärtchen bewirtschaften zu können.“<sup>42</sup>

Die ersten Kleingartenanlagen entstanden 1904 auf städtischem Grund in Ehrenfeld an der Weinsbergstraße und in Braunsfeld an der Aachener Straße/Jägerstraße, mit insgesamt 47 Gärten. Der Bau dieser Gartenanlagen fand bei den Bürgern so großen Anklang, dass sich allein für die Anlage an der Weinsbergstraße 80 Interessenten meldeten. Trotz Schaffung weiterer Anlagen blieb die Nachfrage so hoch, dass auch erste Gartenanlagen auf privatem Gelände angelegt wurden, so in Ehrenfeld zwischen der Venloer und der Subbelrather Straße auf dem Grundstück der Firma Wahlen und in Nippes im Bereich der Hornstraße und des Methwegs.

Hinweise darauf, welche Personengruppe Pächter dieser Gärten wurde, gibt es nur wenige. Vermutlich konnten sich jedoch nur mittlere und untere Beamte einen Garten leisten, denn in den Jahren 1910 und 1911 wurden in Ehrenfeld 10



Ausschnitt Karten Meyers Konversation Lexikon

Gärten kostenlos an von der Armenverwaltung unterstützte Familien übergeben.

Diese ersten Gartenanlagen waren nicht auf Dauer angelegt. So mussten schon 1913 die Kleingärten auf dem Gelände der Firma Wahlen einer Bebauung des Geländes weichen. Gesetzliche Grundlagen zum dauerhaften Schutz der Anlagen oder Organisationsstrukturen, die sich dafür hätten einsetzen können, gab es zu dieser Zeit noch nicht.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs und der damit verbundene Ernährungsnotstand führten dazu, dass die wirtschaftliche Bedeutung des Kleingartenwesens allgemein an Bedeutung gewann. Die Bewirtschaftung von Kleingärten konnte wesentlich dazu beitragen, die Ernährungsversorgung für die großstädtische und industrielle Bevölkerung zu verbessern. *„Staats- und Gemeindebehörden waren denn auch seit Kriegsbeginn eifrig bestrebt, den Kleingartenbau zu unterstützen und die wirtschaftlich Schwachen in den Besitz von Gartenland zu setzen.“*<sup>6</sup>

Auch in Köln gehörte die Ausweisung von Kleingartenflächen zum Kriegsfürsorgeprogramm der Kölner Stadtverwaltung. Um die Selbsterzeugung von Gartenbauprodukten zu fördern und somit die allgemeine Versorgungslage zu verbessern, wurden städtische Flächen, wie Wiesen und sonstige Freiflächen, in großem Umfang zur Anlage von Kleingärten bereitgestellt.

Nach dem Ersten Weltkrieg verloren viele diejenigen, die nur aus der Not heraus einen Garten bewirtschaftet hatten, das Interesse an der gärtnerischen Tätigkeit und die Anlagen wurden aufgegeben. Die Aufgabe dieser Anlagen bedeutete aber keinen Bedeutungsverlust für die aufkommende Kleingartenbewegung. Es zeichnen sich vielmehr deutschlandweit erste Bestrebungen ab, sichere rechtliche Rahmenbedingungen für das Kleingartenwesen zu schaffen und dieses durch entsprechende organisatorische Strukturen zu stärken.

In Köln führte diese Entwicklung schon kurz nach Kriegsende dazu, dass sich erste Gartenbauvereine gründeten, um die Kleingärtner erstmals nach innen und nach außen vertreten zu können. Die Gründung solcher Vereine war ein bedeutender Schritt, denn es gab weder gesetzliche Rahmenbedingungen noch Struk-

turen in der Kölner Stadtverwaltung, die sich für den Schutz der Gärten hätten einsetzen können.

Zu einem der ersten Vereine gehörte der Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld e. V., der am 20. September 1917 gegründet wurde und aus dem sich unser heutiger Kleingärtnerverein Colonius e. V. entwickelt hat. Wenige Jahre später hatten sich schon 18 Gartenbauvereine gegründet, die im Jahr 1920 einen „Ausschuß zur Vorbereitung der Gründung der Vereinigung der Kölner Gartenbauvereine“ ins Leben riefen.

Die Schaffung von gut organisierten Verbandsstrukturen war erforderlich geworden, da vonseiten der Stadt Köln die Vorgabe formuliert wurde, Gartenland nur noch an Gartenbauvereine zu verpachten. Am 15. Juli 1920 schließlich erfolgte die Gründung des „Verbandes der Gartenbauvereine zu Köln“<sup>4</sup> im Hansasaal des Kölner Rathauses. Schon kurze Zeit später, am 1. Januar 1922, wurde der erste Generalpachtvertrag mit der Stadt Köln abgeschlossen und die Verwaltung des gesamten kleingärtnerisch genutzten Geländes an den Verband der Gartenbauvereine übertragen.

Grundlage für diese bis heute bestehende Regelungsform war der Erlass einer Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung (KGO) durch die Nationalversammlung der preußischen Reichsregierung am 31. Juli 1919. Mit diesem ersten Kleingartengesetz wurde erstmals eine allgemeingültige rechtliche Vorgabe zur Förderung des Kleingartenbaus und zur Sicherung und Erhaltung von Kleingartenland geschaffen. Die Verordnung verhalf auch den einzelnen Kleingartenpächtern zu einer starken Rechtsposition, da in ihrer Regelungen für Pachtpreise, Zinsen, Kündigung und Ersatzbeschaffung verankert waren.<sup>5</sup> Auch die Mindest- (300 m<sup>2</sup>) und Maximalgrößen (800 m<sup>2</sup>, in Ausnahmefällen 1.000 m<sup>2</sup>) der Gärten waren in der Verordnung und den zeitnah erlassenen Richtlinien des Reichswirtschaftsministeriums festgelegt.

Um die Vorgaben der Kleingartenordnung umsetzen zu können und der steigenden Bedeutung des Kleingartenwesens auch in Köln gerecht zu werden, wurde 1921 die Kleingartenabteilung bei der Stadtverwaltung eingerichtet. Auf der Grundlage der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung hatte die Kleingartenabteilung folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Feststellung des Bedarfs an Kleingärten,
- Vertretung kleingärtnerischer Belange anderen Ämtern gegenüber,
- Mitarbeit bei der Aufstellung von Plänen für die Bereitstellung von Kleingartenland,
- Ausarbeitung von Kleingarten- und Laubentypen,
- Überwachung der Kleingärten auf Einhaltung der kleingärtnerischen Vorschriften und
- Beratung, Vorträge, Ausrichtung von Wettbewerben.

Schon bald nach Aufnahme ihrer Tätigkeit bemühte sich die Kleingartenabteilung intensiv um die Schaffung von Kleingartenanlagen, die nicht nur zeitlich begrenzt, sondern auf Dauer angelegt waren und mit Wegen, Gartenlauben und einer Einfriedung sowie einer ausreichenden Wasserversorgung ausgestattet waren. 1923 gab es im Stadtgebiet etwa 40.000 Pachtgärten mit einer durchschnittlichen Größe von 300 qm. Von diesen waren jedoch nur 450 als Dauergärten ausgewiesen.

Vor dem Hintergrund der städtebaulichen Entwicklung der Stadt sah die Verwaltung die Existenz dieser 40.000 Pachtgärten jedoch als gefährdet an. *„Denn wenn die wachsende Stadt diese kleinen Gartensiedler erbarmungslos vor sich hertreibt, vernichtet sie nicht nur viele mühselige und liebevolle Bodenkultur-Arbeit, sondern überschreitet auch bald die Grenze, wo die geographische Lage es den gerade nahe dem Kern der Stadt besonders gedrängten Gartenlosen noch ermöglicht, Ersatz diese des Hausgartens lebendig zu halten.“*<sup>9</sup>

Ein solcher Verdrängungsprozess fand Anfang der 1920er-Jahre durch den Ausbau des Inneren Grüngürtels, insbesondere in dem bis dahin unbebauten Bereich zwischen der Innenstadt und den Vororten Ehrenfeld und Nippes statt.<sup>10</sup> Hier befanden sich die zu Beginn der 1900er-Jahre angelegten Kleingärten, die nun weichen mussten, da sie rechtlich und planerisch nicht abgesichert waren. Den so Gekündigten und den weiteren Bewerbern, deren Zahl zum 1. August 1923 auf 5.735 gewachsen war, wurde vonseiten der Stadtverwaltung der Ausbau von Daueranlagen in Aussicht gestellt, die vor Überbauung und Verlagerung geschützt sind. *„Frühzeitig erkannte die Stadt Köln, daß die Kleingartenbewegung nur dann sich voll entwickeln könne, wenn ihr Län-*

*dereien zugewiesen würden, welche den Kleingartenpächtern auf längere Zeit zur Bearbeitung zur Verfügung ständen. Es wurde aus diesem Grunde der Forderung der Kleingartenbewegung auf Schaffung von Dauergartengelände vollstes Verständnis entgegengebracht.“*<sup>7</sup>

Die Umsetzung dieses Ziels konnte jedoch nur gelingen, indem die Ausweisung von Kleingärten zum integralen Bestandteil städtebaulicher Planung gemacht wurde. *„Nach einer vom Deutschen Städtetag im März 1922 bei den Mitgliedsstätten ... veranstalteten Rundfrage sind Dauersiedlungen für Kleingärten bereits vorgesehen in den Stadterweiterungsplänen ... Inzwischen ist der Gedanke, Kleingartendauerkolonien auszuweisen, auch in anderen Großstädten auf fruchtbaren Boden gefallen.“*<sup>8</sup>

Solche Stadterweiterungspläne waren auch in Köln zu dieser Zeit in der Aufstellung. Im Auftrag von Oberbürgermeister Konrad Adenauer erstellte der Stadtplaner Fritz Schumacher nicht nur einen Bebauungsplan für den inneren Befestigungsbereich, sondern erstmals einen Generalbebauungsplan für das gesamte Stadtgebiet. Die Ausweisung von Dauerkleingärten wurde zum Element seiner städtebaulichen Planungen.

In diese Phase der Stadtentwicklung fällt die Fertigstellung unsere Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße. Die Anlage ist, neben einer heute nicht mehr existierenden Kleingartenanlage an der Kanalstraße zwischen der Merheimer Straße und der Neusser Straße mit 46 Gärten, Bestandteil des Bebauungsplans für das Gebiet des inneren Befestigungsgeländes (Rayons). Somit ist unsere Anlage die erste und heute einzige Dauerkleingartenanlage, die planmäßig mit dem Ausbau des Inneren Grüngürtels angelegt und über einen Bebauungsplan abgesichert wurde. Die Voraussetzungen hierfür waren durch die rechtlichen Rahmenbedingungen und den Aufbau organisatorischer Vereins-, Verbands- und Verwaltungsstrukturen geschaffen worden. Entscheidend war jedoch die Integration in die städtebaulichen Konzepte.

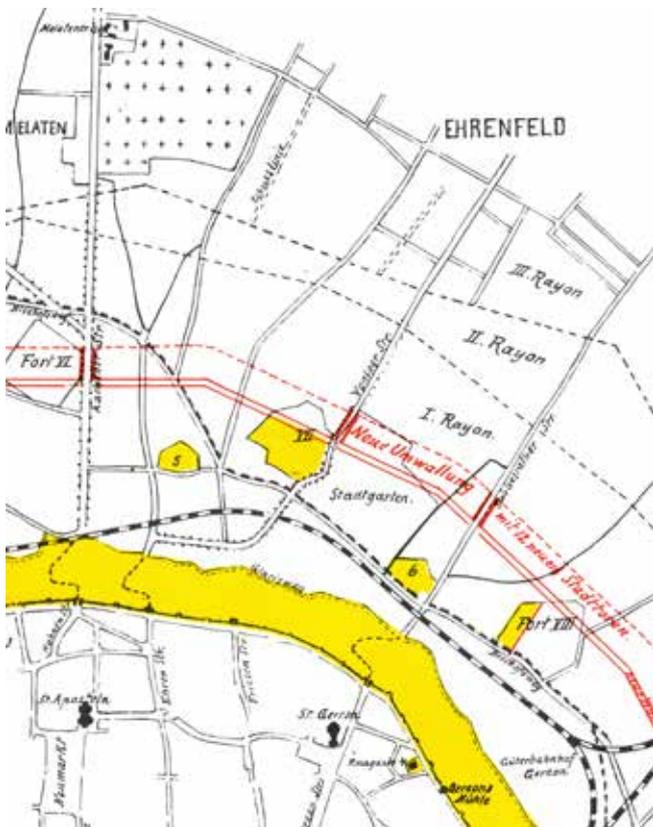
Die Entstehung unserer Anlage an der Ludolf-Camphausen-Straße hat einen ganz anderen Hintergrund und geht nicht auf den Bebauungsplan für den inneren Befestigungsbereich zurück. Zu welchem Zeitpunkt diese Gärten angelegt wurden, ist nicht eindeutig belegt. Es gibt lediglich im Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 12. Juni 1949 den Hinweis, dass die Anlage

seit 30 Jahren bestehe. Somit liegen die Anfänge möglicherweise in den Jahren 1919/1920 und stehen vermutlich mit dem 1921 begonnenen Ausbau der Grünflächen des Inneren Grüngürtels in Verbindung.

Ende der 1920er-Jahre zeichnete sich aufgrund der Weltwirtschaftskrise ein erneut wachsender Bedarf an Kleingartenflächen ab, der spätestens in der Zeit des Zweiten Weltkriegs zur Verbesserung der Versorgungssituation gedeckt werden musste. Wie schon im Ersten Weltkrieg wurden vonseiten der Stadtverwaltung Flächen zur Anlage temporärer Kleingärten bereitgestellt. Im Bereich des mittlerweile ausgebauten Inneren Grüngürtels wurden die großen baumlosen Wiesenflächen für die Anlage von „Kriegsgärten“ freigegeben. Auch die bis dahin nicht bebauten und im Bebauungsplan ausgewiesenen Bauflächen wurden für die Anlage von Gärten genutzt. Die hier angelegten Gärten wiesen unterschiedliche Größen auf und waren in der Nutzung ausschließlich auf den Anbau von Obst und Gemüse ausgerichtet, da sie nur vorübergehend für die Dauer der Notlage zur Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln vorgesehen waren. Insofern fehlen diesen Anlagen auch ein gestalterisches Gesamtkonzept und wesentliche Infrastrukturelemente.<sup>14</sup>

1945 waren etwa 10 Prozent der bestehenden Kleingartenanlagen – 10,2 ha von 104,2 ha – zerstört. Die vordringlichste Aufgabe nach Kriegsende war die Wiederinstandsetzung, die im Rahmen der Wiederaufbauarbeiten in den öffentlichen Grün- und Parkanlagen nach und nach erfolgte.<sup>11</sup> Schon 1947/48 war die Hälfte der zerstörten Kleingartenanlagen (5,2 ha) wiederhergestellt. 1949/50 waren es 8,24 ha, 1950/51 9,0 ha und bis Ende März 1952 9,3 ha. Ende März 1954 waren die Instandsetzungsarbeiten abgeschlossen.<sup>12</sup>

Die temporär in den Grünflächen des Inneren Grüngürtel angelegten Kriegsgärten wurden dagegen im Rahmen der Wiederherstellung der Grünflächen restlos beseitigt. Nach deren Abräumung wurden die Rasenflächen erneuert, die Wege instandgesetzt, die Durchforstung der Gehölze und Baumgruppen fortgesetzt und die sonstigen Kriegsschäden beseitigt.<sup>13</sup> Bei den Kriegsgärten, die im Bereich des Inneren Grüngürtels auf den im Bebauungsplan ausgewiesenen Bauflächen angelegt wurden, erfolgte zunächst kein Rückbau. Diese Gärten waren weiterhin zur Verbesserung der Versorgungslage und für Wohnzwecke (Behelfsheimen) erforderlich.



Neuen Umwallung“ mit davor liegenden „Rayon“ im Bereich Ehrenfeld. In: Stadt Köln (Hrsg.): 100 Jahre stadtkölnisches Vermessungs- und Liegenschaftswesen. 1975. Ausschnitt

## KLEINGÄRTNERVEREIN COLONIUS

Die Geschichte unseres heutigen Kleingärtnervereins Colonus e. V. beginnt schon bevor unsere beiden Kleingartenanlagen überhaupt angelegt wurden und ist glücklicherweise in Teilen dokumentiert. Die Gründung des Vereins fällt in eine Zeit, in der das Kleingartenwesen durch den Ersten Weltkrieg stark an Bedeutung gewonnen hatte, jedoch noch keine gesetzlichen oder staatlichen Organisationsstrukturen vorhanden waren. Durch die Gründung eines Vereins konnten in dieser Situation die Interessen von vielen Kleingärtnern besser vertreten werden. Den vorliegenden Unterlagen nach zu urteilen, war der Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld vermutlich der sechste in Köln gegründete Gartenbauverein.

Die Gründung des Vereins ist in einer Publikation aus dem Jahre 1930 so ausführlich dokumentiert, dass der Text an dieser Stelle vollständig wiedergegeben wird:

*„Die Gründungsversammlung des Vereins fand am 7. August 1917 im Börsensaal des städtischen Schlachthofs in Köln-Ehrenfeld statt. Leiter der Versammlung war der heutige Beigeordnete der Stadt Köln, Johann Bergmann. Nachdem die Versammlung dem Vorschlag des Gartenbau-Inspektors Cremer auf Gründung eines Gartenbauvereins Köln-Ehrenfeld zugestimmt hatte, wurden die weiteren Vorbereitungen und der Entwurf der Satzungen von Lehrer Houben übertragen, in dessen bewährten Händen liegt auch heute noch die Leitung des Vereins.*

*Die konstituierende Versammlung fand am 20. Sept. 1917 im Leobau statt. Noch zur Annahme der Sätze wurde der Vorstand gewählt: Lehrer Houben als 1. Vorsitzender, Lehrer Klein als 2. Vorsitzender, Lehrerin Dütsche als Schriftführerin, Droste als Kassierer, Vosters und Eickmann als Beisitzer; Die Arbeitervereine stellen je einen Beisitzer.*

*Bei der ersten Versammlung ließ sich bereits eine stattliche Zahl von Interessenten als Mitglieder in den neu gegründeten Verein aufnehmen, obwohl der Verein damals noch kein Land zur Verteilung an seine Mitglieder zur Verfügung hatte. Den unausgesetzten Bemühungen des Vorstandes gelang es aber bald, genügend Pachtland von der Stadt und von Privaten für die immer steigende Zahl der Mitglieder zu gewinnen. Neben den belehrenden Vorträgen und praktischen Übungen in den stets stark besuchten Monats- und Vertrau-*

*ensleuteversammlungen war die Hauptaufgabe des Vereins Beschaffung von Saatgut und Sämereien, Naturdünger und Kunstdünger, Bohnenstangen und Erbsenreiser, deren Beschaffung in der Inflationszeit mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden war.*

*Im Jahr 1921 wurde dem Verein die Selbstverwaltung der städtischen Kleingartenländereien übertragen. Für den Landhunger der damaligen Zeit spricht es, dass der Verein in den Jahren 1922 und 1923 weit über 2000 Mitglieder zählte. Ein Beweis für die Beständigkeit der Kleingartenbewegung und für ihre Verwurzelung im Herzen des Großstädtlers aber ist es, dass die Mitgliederzahl sich auch heute noch [Anm.: im Jahr 1930] auf rund 1900 stellt, trotzdem inzwischen viel Kleingartenland der Anlage des Grüngürtels und der Bautätigkeit zum Opfer gefallen ist. In enger Zusammenarbeit mit der Kleingartenabteilung und dem Liegenschaftsamt konnte genügend Ersatzland bereitgestellt werden.*

*Der Verwaltungsbezirk des Vereins reicht von der Aachener Straße den Bahndamm entlang bis zum Block Großkreuz in Köln-Nippes, über die Escher Straße, den Fröscherweg, die äußere Kanalstraße entlang über den Häuschensweg in Köln-Bickendorf, den Vogelsangerweg bis zum Gut Vogelsang an der Militärringstraße, geht diese entlang bis zum Gut Belvedere und weiter über die Widersdorfer Straße - Jägerstraße bis zur Aachener Straße. In der Verwaltung des Vereins befinden sich 778 000 qm oder rund 312 Morgen Land.*

*Im Jahr 1925 wurde dem Verein die erste Dauergartenkolonie überwiesen, die die Ehrenfelder Kleingärtner zu einer Schmuckanlage des Inneren Grüngürtels ausgestaltet haben. Möge dieser Dauerkolonie recht bald die dringend erforderliche Anzahl von weiteren Dauergärten folgen!*

*Unausgesetzt ist der Vorstand, jetzt bestehend aus den Herren Houben, 1. Vors., Ernst, 2. Vors., Kehr, Schriftführer, Stendebach, Kassierer, Stecher, Pütz, Wilden, Becker als Beisitzer, bestrebt, den berechtigten Forderungen gerecht zu werden.*

*In den durchweg gut besuchten Monatsversammlungen, in den Besprechungen der Vertrauensleute und in den regelmäßigen Sprechstunden wird uneigennützig, aber echte Arbeit im Dienst des Kleingartenwesens geleistet. Die Früchte dieser jahrelangen Tätigkeit zeigen sich an dem blühenden Stande der Ehrenfelder Kleingärten,*

*deren schöne Gestaltung der Vorstand durch Prämierung, Verlosung von Blumen und Beteiligung an Ausstellungen weiterhin fördert. In der machtvollen Mitgliederzahl, in dem regen Leben und Schaffen der Mitglieder, in der Lebensfreude und Lebensbejahung der Kleingartenarbeit, sieht der Vorstand die Anerkennung für seine Arbeit und den Antrieb zu weiterem emsigem Schaffen, zum Wachsen und Blühen des großen Gartenbauvereins Köln-Ehrenfeld und des Verbandes der Gartenbauvereine zu Köln, dessen stärkste Stütze er seit seiner mitgetätigten Gründung im Jahr 1920 stets war und bleiben wird.“<sup>17</sup>*

Schon wenige Jahre nach der Gründung des Gartenbauvereins Köln-Ehrenfeld und der hoffnungsvollen Zuversicht auf das Kommende ändern sich die Vorgaben für die Kleingärtnervereine aufgrund der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten grundlegend.

Grundlage hierfür ist das am 13. September 1933 erlassene nationalsozialistische „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes“. Dieses Gesetz ermächtigte den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die bisherigen landwirtschaftlichen Organisationen aufzulösen und sie in den Reichsnährstand zu überführen. Zeitgleich schlossen sich die Kleingartenvereine im „Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V.“ zusammen.

Die Zielsetzung dieses Zusammenschlusses wird in der Dokumentation der Kleingärtner in der Stadt Lobeda erläutert. „Im Nationalsozialismus sollte der Kleingarten dazu beitragen, dem kostbaren bäuerlichen Blut, das in der Großstadt die Verbindung mit dem Boden verliert und somit das bäuerliche Denken preisgibt, das erbgesunde deutsche Blut der bäuerlich denkenden Menschen zu erhalten. Darüber hinaus spielte die kleingärtnerische Betätigung der Hunderttausende deutscher Kleingärtner im Rahmen der

*deutschen Volkswirtschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle, weil die deutsche Ernährungswirtschaft durch die Eigenversorgung der Kleingärtnerfamilien erheblich entlastet wurde.“<sup>15</sup>*

Mit der Gleichschaltung der Kleingartenvereine werden auch reichseinheitliche Vorgaben erlassen. Vereinsfunktionen wurden nicht mehr gewählt, sondern durch eine übergeordnete Stelle berufen. Vereinsvorsitzende wurden zu Vereinsführern ernannt.

Auch den Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld ereilte dieses Schicksal. In den Akten des Amtsgerichts Köln liegen Dokumente aus den 1930er-Jahren vor, die hierüber Auskunft geben.<sup>16</sup> So wird mit Schreiben vom 9. September 1935 Peter Rom (Reichsbahnsekretär) durch den Stadtgruppenführer Köln der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. zum Führer des Kleingärtnervereins Köln-Ehrenfeld ernannt. Die Ernennung schließt der Stadtgruppenführer mit den Worten ab: „Ich hoffe, dass wir in gemeinsamer Arbeit die uns gestellten Aufgaben zum Wohle der Kleingartenbewegung in Deutschland und zum Wohle des ganzen deutschen Volkes erfüllen werden.“ Es kann vermutet werden, dass bis zu dieser Ernennung der 1917 gewählte Vereinsvorsitzende Houben das Amt ununterbrochen innehatte.

Die erste Aufgabe des neuen Vereinsführers Rom bestand darin, eine Generalversammlung einzuberufen und in dieser eine neue Satzung zum Beschluss vorzulegen. Die Versammlung, an der 400 Mitglieder teilnahmen, fand am 31. März 1936 im Saal des Westpalastes statt. Die von Peter Rom vorgelegte Satzung entsprach inhaltlich den Vorgaben, die für alle 47 Kleingärtnervereine in Köln galten, und wurde von den Mitgliedern angenommen.

*Kleingärtnerverein  
Köln - Ehrenfeld - V. V.*

Schriftzug auf Aktendeckel

# Protokoll

Der Kleingärtnerverein Köln-Ehrenfeld-Süd hatte am 31. März 1936 seine Mitglieder zu einer Generalversammlung im Saale des Westpalastes Köln Ehrenfeld, Venloerstrasse zusammengerufen. Anwesend waren zirka 400 Mitglieder.

Der Vereinsführer Peter Rom eröffnete um 9 Uhr die Versammlung. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung den Mitgliedern bekanntgegeben wurde, erteilte der Vereinsführer das Wort den Kassierer zur Kassenberichterstattung, die von den Mitgliedern mit Interesse verfolgt wurde.

Anschließend an die Kassenberichterstattung gab der Vereinsführer den Mitgliedern die Satzungen des Vereins bekannt. Nach einer allgemeinen Aussprache wurden von Seiten der Mitglieder die Vereinssatzungen anerkannt.

Kurz nach 11 Uhr schloss der Vereinsführer mit einem 3 fachen Sieg Heil auf unsern Führer die Versammlung.

Köln den 20. März 1936

Der Vereinsführer:

*gez. Rom*

Der Schriftführer:

*Schmeisser*

*Abdruck beglaubigt  
Köln, den 5/10. 1936  
Grimm*



Protokoll der Generalversammlung vom 20.03.1936. Amtsgericht Vereinsregister, Akte VR 4542 KGV Colonius e.V.

Die so beschlossene Vereinssatzung wird am 16. Mai 1936 an das Amtsgericht gesendet und genehmigt. Der Gartenbauverein ist nun unter dem Namen „Kleingärtnerverein Köln-Ehrenfeld-Süd im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V.“ in das Vereinsregister eingetragen und hatte seinen Sitz in Köln-Ehrenfeld, Subbelrather Straße 32. Neben der Mitgliedschaft im Reichsbund ist der Verein Mitglied in der Stadtgruppe Köln und der Provinzgruppe Rheinland der Kleingärtner.

Warum der Zusatz „Süd“ an den ursprünglichen Vereinsnamen angeschlossen wurde, ist nicht belegt. Vermutlich wurde der Zuständigkeitsbereich des Vereins aufgeteilt in zwei Teilbereiche und zwei Vereine Nord und Süd.<sup>18</sup> Der Vorstand des Vereins bestand nun aus dem Vereinsführer Peter Rom, dem Kassierer Fritz Stauf und dem Schriftführer Otto Schmeisser. Ganz im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie war in der neuen Satzung die Aufgabe des Vereins neu formuliert worden.

Kleingärtner = Verein  
Köln = Ehrenfeld = Süd

im Reichsbund der Kleingärtner Deutschlands (E.V.)

Postcheckkonto: Köln 648 04 • Girokonto: Sparkasse der Stadt Köln 5915 • Fernsprecher: 5 64 23 (Rom)

Köln-Ehrenfeld,  
Gutenbergstraße 3.

den 16. Mai 1936

An das

Amtsgericht

K ö l n

Abteilung Eintragung Zimmer 33 a

Die Satzungen des Kleingärtnerverein Köln-Ehrenfeld-Süd wurden lt. Protogoll vom 20. Mai 1936 in der stattgefundenen Mitgliederversammlung durch die Unterzeichneten heute genehmigt.

Als Vorstand wurde bestellt:

1. Peter Rom Vereinsführer.
2. Fritz Stauf Kassierer.
3. Otto Schmeisser Schriftführer.



Rom Peter Rom  
Schmeisser  
Stauf  
Schmeisser  
Hüttermann

Schreiben an das Amtsgericht vom 16. Mai 1936. Amtsgericht Vereinsregister, Akte VR 4542 KGV Colonius e.V.

Der Verein hat nun die Aufgabe, „die Nutzung des Kleingartenlandes im Sinne der Verbundenheit von Blut und Boden als Grundlage für Staat und Volk zu gewähren und das Kleingartenwesen nach dem Grundsatz ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘ zu fördern.“

Mitglied des Kleingärtnervereins – und damit Pächter einer Parzelle – konnte nur „jeder der nationalsozialistischen Bewegung bejahende Reichsdeutsche arischer Abstammung“ werden.

Der Vereinsführer hatte das Recht, nach eigenem Gutdünken Mitglieder auszuschließen, die nicht diese „Vereinsbestrebungen“ und die Gartenordnung befolgten und nicht die nationalsozialistische Auffassung vertraten. Ein Ausschluss war schon möglich, wenn ein Mitglied an den verpflichtenden Schulungsabenden des Vereins mehr als dreimal unentschuldigt fehlte.

Ein vom Reichsarbeitsminister am 4. März 1933 eingeführter „Erlass zur Ergänzung der Kündigungsschutz-VO von 1919“ ermöglichte ausdrücklich auch die Kündigung von Juden, denen in der Folge *„... der Schutz, den sonst das Kleingartenrecht gewährt wird, zu versagen sei. Denn die Tatsache, dass sie den nach der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 in § 5 „An die Reinheit des Blutes zu stellenden Anforderungen nicht genügen, ist als wichtiger Grund für die Kündigung des Kleingartenvertrages anzusehen.“*<sup>20</sup>

Peter Rom bleibt bis 1937 Vereinsführer des Kleingärtnervereins Köln-Ehrenfeld-Süd. Mit Schreiben vom 10. Mai 1937 wird dann Hans Lochner vom zuständigen Stadtgruppenführer zum Vereinsführer benannt. Warum dies schon so kurz nach Ernennung von Rom erfolgte, ist nicht belegt. Entsprechend § 6 der Satzung von 1936 konnte der Stadtgruppenführer jederzeit den von ihm ernannten Führer durch einen anderen ersetzen.

Mit Schreiben vom 19. Juni 1942 wird einige Jahre später der bisherige Kassierer Anton Schumacher *„... mit Einverständnis des Landesbundesleiters und des zuständigen Hoheitsträgers der NSDAP zum Vereinsleiter des Kleingärtnervereins „Ehrenfeld-Süd“ bestellt...“*.

Weitergehende Daten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs liegen leider nicht vor. Erst ab Kriegsende gibt es wieder Dokumente. Mit Schreiben vom 19. Januar 1946 wird Gottfried Schoenwald von der Stadtgruppe Köln der Kleingärtner e. V. ab sofort zum neuen Vereinsvorsitzenden bestellt.

Aus diesem Jahr liegen auch erstmals ein Übersichts- und verschiedene Detailpläne über die dem Verein angebotenen Kleingarten- und Grabelandflächen vor. Insgesamt sind 22 Teilflächen abgegrenzt, die nahezu alle im Bereich des ehemaligen Umlegungsgebiets und des Inneren Grüngürtels liegen. Bei den meisten Flächen ist der Begriff „Grabeland“ hinzugefügt. Dies wird vermutlich auf alle Flächen (außer der mit Nr. 20 gekennzeichneten Fläche der Dauerkleingartenanlage an der Subbelrather Straße) zutreffen. Die Grabelandflächen befinden sich vornehmlich im Bereich von offenen Wiesenflächen des 1921 bis 1923 ausgebauten Inneren Grüngürtels und auf den zur Bebauung vorgesehenen Flächen. Wie oben schon beschrieben, waren all diese Flächen während des Kriegs zur Selbstversorgung als

Grabeland freigegeben worden. Das bedeutete, dass sie ausschließlich zum Anbau von Gemüse und Obst genutzt werden sollten und dass keine Infrastruktur wie Lauben, Wege und Wasserleitungen vorhanden war.

In den Folgejahren sind diese Grabelandflächen immer weiter durch Neubebauung und die Wiederherstellung der ehemaligen Grünanlagen reduziert worden. Für den Gartenbauverein wird diese Flächenreduzierung ein wichtiges Thema darstellen, das über viele Jahre immer wieder auf der Tagesordnung der jeweiligen Mitgliederversammlungen angesprochen wird. Die erste Jahreshauptversammlung nach dem Krieg fand am 30. Mai 1948 im Lokal Vierbaum in der Stammstraße 8 statt. An der Sitzung nahmen 450 Mitglieder teil. Anwesend war auch Herr Gierden als Vertreter des Kreisverbands der Gartenbauvereine e. V. in Köln. Er hielt eine Ansprache, in der er laut Versammlungsprotokoll *„... in sehr eindrucksvoller und nachhaltender Weise den Werdegang unseres Gartenbauvereins und der übrigen 47 Kölner Vereine im allgemeinen (darstellte). Er wies auf die unhaltbaren Zustände in unserem Vereinsleben während der Zeit des dritten Reiches hin, welche besonders auch unseren Verein durch Unterschlagungen erhebliche Belastungen brachte. Auch auf die Nöte unserer Zeit in der Materialbeschaffung wurde eingegangen und Herr Gierden entwarf aus seiner langjährigen Praxis heraus den Gartenfreunden ein Bild über Sinn und Wesen der Kleingärtnerfreuden und -leiden, sowie über die Zukunftsaussichten, wie es klarer nicht dargestellt werden konnte.“*<sup>19</sup> Auf welchen Tatbestand Herr Gierden in Hinblick auf *„Unterschlagungen und erhebliche Belastungen“* hinwies, ist leider nicht belegt.

Auf der Tagesordnung standen noch zwei weitere wichtige Punkte: die Wahl des Vorstands und der Beschluss einer neuen Satzung. Unter dem Vorsitz von Gottfried Schoenwald wurde der Vorstand wieder gewählt. Im Protokoll hieß es: *„Idealismus und Liebe zur Aufarbeitung in unserem Verein behielten die Oberhand, weshalb der alte Vorstand die Wahl annahm.“*

Mit der neuen Satzung änderte sich nicht nur der Vereinsname, der nun „Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld-Süd“ lautete, sondern auch wesentliche Inhalte, die zum Teil so auch in der heutigen Satzung formuliert sind. Die Erfüllung der neuformulierten Aufgaben führt der Verein nun *„... in ständigem Einvernehmen mit dem Kreisverband Köln der Gartenbauvereine e. V. und unter Ausschluß*



Grabelandfläche im Bereich der Graeffstraße (Blick auf Kreuzung Herkulesstraße und Innere Kanalstraße). Foto ca. 1960



Übersichtsplan der dem Kleingärtnerverein Köln-Ehrenfeld-Süd zugeordneten Kleingärten- und Grabelandflächen. M 1:5000., 1946. Archiv Amt für Landschaftspflege und Grünflächen

parteilichtischer Bestrebungen durch.“ Mitglied im Gartenbauverein konnte nun jede volljährige und unbescholtene Person werden. Jedoch blieb es verpflichtend, „... die Anordnungen des Vorstandes oder dessen Beauftragten zu befolgen und insbesondere an den Lehrgängen der Fachberatung und sonstigen Pflichtveranstaltungen des Vereins teilzunehmen.“ Ein Ausschluss bei Nichtteilnahme war aber nicht mehr möglich.

Am 12. Juni 1949 fand die zweite Jahreshauptversammlung im Lokal Vierbaum statt, an der nur 200 Mitglieder teilnahmen. Vonseiten der Pächter gab es vor allem Nachfragen hinsichtlich „Gerüchten“ über die Einziehung von Grabelandflächen durch die Stadtverwaltung, mit dem Ziel, ehemalige Fußballwiesen wiederherzustellen oder um die Flächen zu bebauen. Der Vorstand hielt sich in seiner Beantwortung bedeckt und verwies auf „schwebende Verhandlungen“. Er machte gleichzeitig deutlich, dass man auch Alternativflächen prüfe, denen „... Herr Bürgermeister Giesen... geneigt gegenüber steht.“ Die hier geführte Diskussion zeigt, dass die Besorgnis über einen möglichen Verlust der Flächen bei den Mitgliedern sehr groß war.

Weitere Themen konnten ebenfalls einvernehmlich ausdiskutiert werden, darunter Diebstahl und Vandalismus durch Jugendliche sowie die Reparatur der Wasserleitungen. „Im großen und ganzen ergab sich in allen Teilen eine friedliche Lösung, wobei sich aber auch feststellen ließ, daß die ewigen Quengler und Meckerer die Versammlung nicht besucht hatten.“<sup>21</sup>

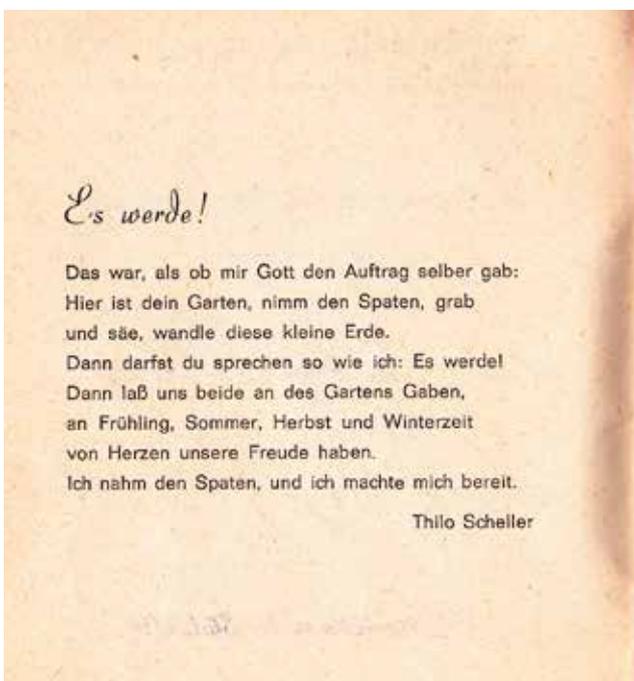
Nach dieser Aussprache stand die Neuwahl des Vorstands auf der Tagesordnung. Der gesamte, erst im Jahr zuvor gewählte Vorstand legte seine Ämter nieder, „... da die Geschäfte des Vereins

mit nahezu 1000 Mitgliedern mittlerweile Ausmaße angenommen haben, welche von einem stark im Berufe stehenden Vorstand nicht mehr verantwortungsvoll getragen werden können.“ Die anwesenden Mitglieder konnten dies nachvollziehen und wählten den gesamten Vorstand mit Vorsitzenden Wilhelm Schiffer neu.

Die Niederschriften der Jahreshauptversammlungen aus den darauffolgenden Jahren ergeben leider keine großen Erkenntnisse, da sie sehr knapp und im Aufbau immer gleich verfasst wurden. Hinweise gibt es lediglich auf Themen wie Wassergeld, Pacht oder Versicherungen.

Im Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 3. Februar 1952 findet sich die Anmerkung, dass „... infolge Pachtrückstandes und schlecht bewirtschafteter Gärten eine Reihe Gartenkündigungen beantragt bzw. ausgesprochen werden (mußten); eine große Anzahl von Gärten wurden neu vergeben.“ Dies könnte als Hinweis verstanden werden, dass für einige Pächter die Nutzung der Gärten für den Anbau von Obst und Gemüse aufgrund der verbessernden Wirtschaftslage uninteressant geworden war. In der Sitzung wurden wiederum Fragen bezüglich Ersatzland gestellt, die „... vom 1. Vorsitzenden zur allgemeinen Befriedigung ausreichend beantwortet“ werden konnten.

Auf der Jahreshauptversammlung vom 2. März 1958 stand erneut die Frage der Flächenreduzierung ganz oben auf der Tagesordnung. Im Rahmen des Geschäftsberichts „... schilderte Gartenfreund Bamberger die Gefahr für die Kleingärten bei fortschreitender Bebauung auf dem Kleingartengelände. Bis die Entscheidung der Stadt Köln endgültig gefallen sei, könnten die Kleingärtner ihre Gärten ruhig weiter bearbeiten.





KleinGärtnerVerein  
Köln-Ehrenfeld Süd e.V.

Stv. Vorsitzender: Günter Weber \* Hans-Böckler-Platz 3 \* 5000 Köln 1



*Es sei zu wünschen, daß die Gärten in der Nähe der Wohnungen der betreffenden Bearbeiter verbleiben, statt weit an den Stadtrand neue Gärten anzubieten. ... dankte Herr Schiffer ... und äußerte sich, daß der Kampf mit der Stadt Köln nicht leicht sei um bearbeitete Gärten weiterhin zu erhalten. Herr Naumann übermittelte Grüße vom Kreisverband Köln der Kleingärtner und sprach den Dank aus für die geleistete Arbeit, ....“*

Dieses Thema zog sich auch noch die nächsten Jahre durch die Versammlungen. Im Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 19. April 1964 erklärt Gartenfreund Bamberger „zu dem Thema neue Dauergärten ..., er habe dieserhalb bereits mehrmals bei maßgeblichen Stellen vorgesprochen, leider bisher ohne Erfolg; er werde in der Angelegenheit jedoch nicht locker lassen ...“.

Wann nun tatsächlich alle während des Kriegs angelegten Grabeland- und Kleingartenflächen zurückgebaut waren und ob es hierfür an anderer Stelle Ersatzflächen gegeben hat, ist nicht dokumentiert. Auch ist nicht bekannt, ab welchem Zeitpunkt dem Verein nur noch die beiden Flächen an der Subbelrather Straße und der Ludolf-Camphausen-Straße zugeordnet waren. Aus den vorliegenden Protokollen der Jahreshauptversammlungen der 1980er-Jahre geht diesbezüglich nichts mehr hervor. Hier standen ganz „normale“ Themen des allgemeinen Kleingartenwesens auf der Tagesordnung. „Der Vorsitzende gab zu verstehen, daß die gegenseitige Rücksichtnahme in den Gärten nicht zu bemängeln sei, jedoch sollte man Bekannte und Freunde, die den Garten in bestimmten Einzelfällen kurzfristig betreuen, eben auf diese Rücksichtnahme (Einhaltung der Mittagsruhe, lautes Radio und sonstiges Lärmen) hinweisen.“<sup>22</sup>

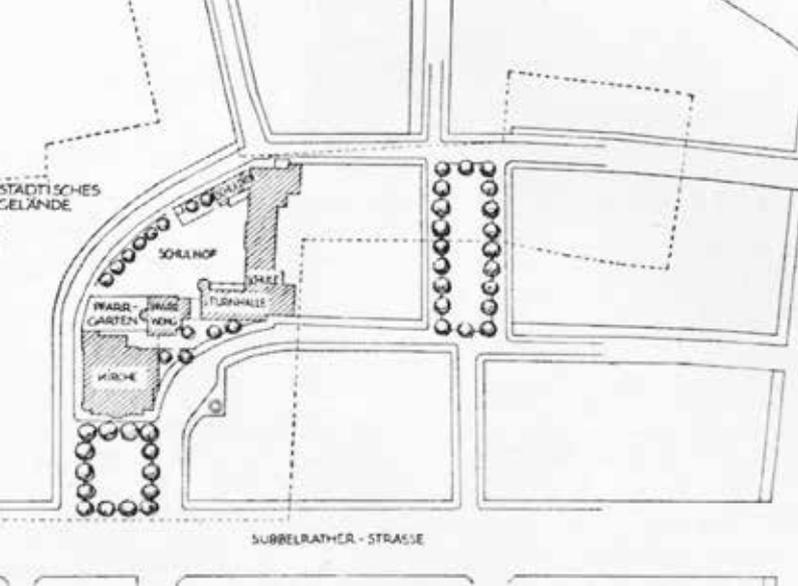
Aus dem Jahr 1974 liegt das Pachtbuch eines heute noch aktiven Mitglieds vor. Dieser Pachtvertrag wurde mit dem Kreisverband Köln der Kleingärtner e.V., vertreten durch den Kleingärtnerverein Köln-Ehrenfeld-Süd e.V., für den Teilstück-Garten Nr. 1 in dem Block mit der Bezeichnung 7/D.71 abgeschlossen. Diese für den heutigen Block A verwendete Bezeichnung findet sich auch auf dem Übersichtsplan von 1949, in dem sämtliche Kleingarten- und Grabelandflächen des Vereins dargestellt sind. Aus heutiger

Sicht verwundert, dass im Einband des Pachtbuchs das von Thilo Scheller verfasste Gedicht „Es werde“ abgedruckt ist. Thilo Scheller (1897–1979) war Mittelschullehrer und Herausgeber des „Liederbuchs des Reichsarbeitsdienstes“.

In der Jahreshauptversammlung vom 16. Mai 1992 wurde der einstimmige Beschluss gefasst, den Verein in „Kleingärtnerverein Colonia e.V.“ umzubenennen. „Da Ehrenfeld-Süd nicht mehr den Umständen entspricht, wurde vom Vorstand als Vereinsname Kleingärtnerverein „Colonia e.V.“ vorgeschlagen, da beide Seiten (Block A und Block B) immer Blickkontakt zum Colonia haben.“



Darstellung der verschiedenen Befestigungsbereiche überlagert Stadtplan heute. Meynen, H. (Hrsg.): Festungsstadt Köln. 2010



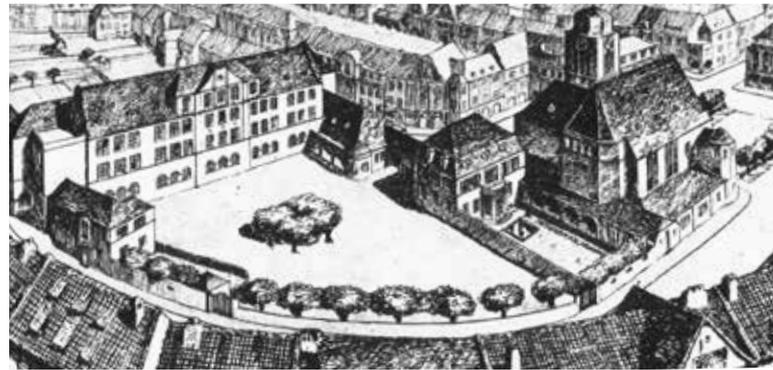
Bebauungsplan und Aufteilung des städtischen Geländes in Köln-Ehrenfeld nach dem Entwurf von M. Stirn, um 1913. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 86+87

## KLEINGÄRTEN ALS TEIL DES GRÜNSYSTEMS

Die Anlage des Inneren und Äußeren Grüngürtels wäre ohne die neuzeitlichen Befestigungen durch die Preußen nicht möglich gewesen. Ohne die Planung des Inneren Grüngürtels wären auch unsere beiden heutigen Kleingartenanlagen nie in dem Bereich zwischen Innenstadt und Ehrenfeld errichtet worden. Aus diesen Gründen wird im Folgenden kurz auf die Entwicklung der Kölner Befestigung eingegangen.

Mit der Besetzung Kölns durch die Preußen setzten ab 1815 umfangreiche Baumaßnahmen zum Ausbau der Stadt als Festung ein. Waren es zunächst Maßnahmen zur Verstärkung der mittelalterlichen Stadtmauer, so begann man kurze Zeit später mit der Errichtung einer 600 Meter stadtauswärts gelegenen neuen Verteidigungszone bestehend aus einzelnen, voneinander getrennt gelegenen Fort-Anlagen.

Die fortschreitende Industrialisierung führte auch in Köln zu einem starken Bevölkerungsanstieg, jedoch war eine Ausdehnung der Stadt aufgrund des ausgebauten Befestigungsringes zunächst nicht möglich. Erst als die Stadtmauer sowie der vorgelagerte Fort-Gürtel der neuen Entwicklung der Schusswaffentechnik nicht mehr gewachsen schienen, entschloss man sich zum Ende des 19. Jahrhunderts, diese Verteidigungsanlagen aufzugeben. Ein neuer innerer und äußerer Festungsgürtel wurde angelegt. Der innere Befestigungsring umschloss halbkreisförmig das Gebiet der ab 1881 ausgebauten Stadterweiterung (Neustadt) und bezog einige wenige Festungswerke des ehemaligen Fort-Gürtels mit ein. Die Befestigung bestand hier aus einem durchgehenden Erdwall mit davorliegendem Grabensystem. Vor dieser „Umwallung“ befand sich



stadtauswärts ein etwa 600 Meter tiefes Schussfeld (Rayon), das von jeglicher Bebauung freizuhalten war.

Unsere heutige Anlage Block B liegt im Bereich der damaligen Umwallung und die Anlage Block A in dem freigehaltenen Bereich des Schussfelds.

Anfang des 20. Jahrhunderts verlor dieser innere Befestigungsbereich seine militärische Bedeutung und wurde aufgehoben. Der ab 1880 angelegte äußere Befestigungsring übernahm die militärischen Funktionen. Das bis dahin von Bebauung freigebliedene Rayon-Gebiet zwischen der Neustadt und den Vororten stand nun für eine weitere bauliche Entwicklung der Stadt zur Verfügung.

1907 wird der damalige städtische Baudezernent Carl Rehorst beauftragt, für dieses große und weitgehend im Privatbesitz befindliche Gebiet einen Bebauungsplan zu erstellen. Dieser Plan wies für den gesamten Bereich Bauland mit einer Bebauung in offener Bauweise und durchschnittlich zwei- bis dreigeschossigen Bauten aus. Zusammenhängende Grünflächen oder auch Kleingärten waren in diesem Bebauungsplan nicht vorgesehen. Im Bereich unserer Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße sah der Bebauungsplan entlang der Subbelrather Straße eine Bebauung mit drei Obergeschossen und dahinterliegend eine Bebauung mit einem Obergeschoss vor.<sup>23</sup>

Diese Pläne wurden jedoch nie umgesetzt, da der Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Umsetzung verhinderte. Lediglich die Bebauung vor dem West-Bahnhof mit dem kleinen Bahnhofsvorplatz wurde nach diesen Plänen durchgeführt. Für den Bereich unserer Kleingartenanlage in Block A liegt ein weitergehender Entwurf aus dem Jahr 1913 von Max Stirn vor. Nach diesem Plan sollte zwischen der Subbelrather Straße und der Herkulesstraße eine Kirche mit umgebender

Platzanlage gebaut werden. Auch diese Planung wurde nicht umgesetzt. Der Bebauungsplan für das gesamte Rayonsgebiet behielt seine Rechtskraft und hätte nach dem Krieg weiter vollzogen werden können.

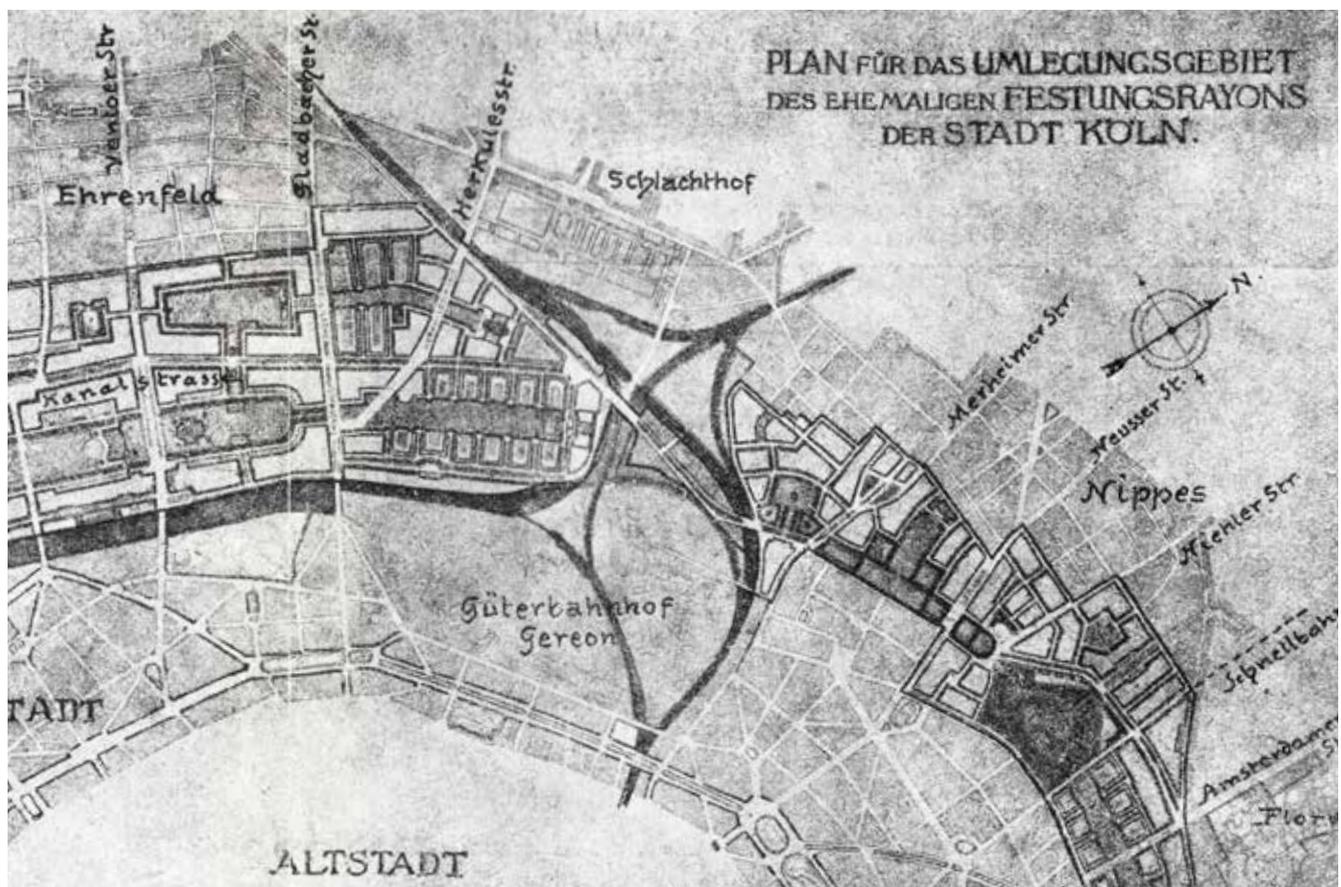
1917 wird Konrad Adenauer Oberbürgermeister der Stadt Köln. Einer Erzählung nach kam ihm bei einem Besuch im Düsseldorfer Hofgarten im Mai 1918 „... die Idee..., in Köln im Bereich des einstigen inneren Rayons einen Grüngürtel anzulegen.“<sup>26</sup> Da dieser Idee der bestehende Bebauungsplan entgegenstand, wurde dieser aufgehoben und ein städtebaulicher Wettbewerb für das ehemalige Rayonsgebiet durchgeführt. Aus diesem Wettbewerb ging der Hamburger Stadtbaurat Fritz Schumacher als Sieger hervor. Schumacher wurde daraufhin mit der Ausarbeitung eines neuen Bebauungsplans und eines ersten Generalbebauungsplans für das gesamte Stadtgebiet beauftragt.

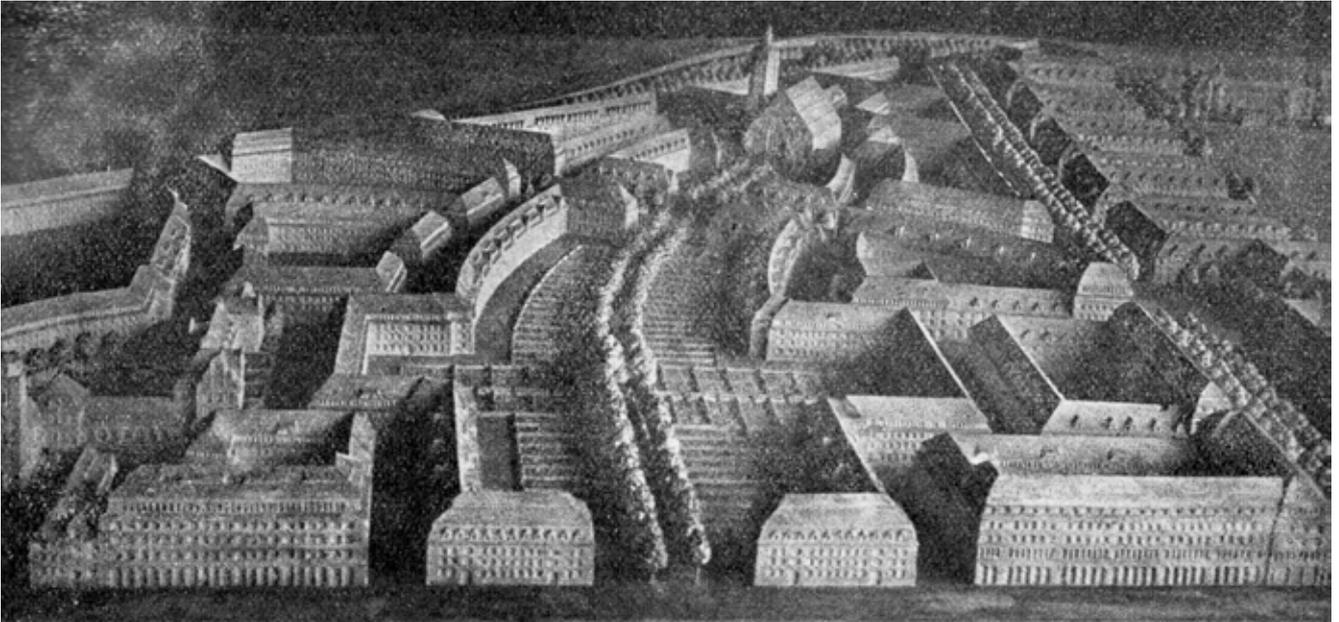
Da der Bebauungsplan von Rehorst nie umgesetzt wurde, war auch der Bereich zwischen der Neustadt und den Vororten immer noch nicht bebaut. Für Schumacher war es ein „... wüster Streifen, der wie eine Wunde im Leib der Stadt klafft“.<sup>27</sup> Vermutlich waren weite Teile dieses Gebiets in kleingärtnerischer Nutzung, die jedoch

planerisch nicht abgesichert und deren Bestand nun gefährdet war.

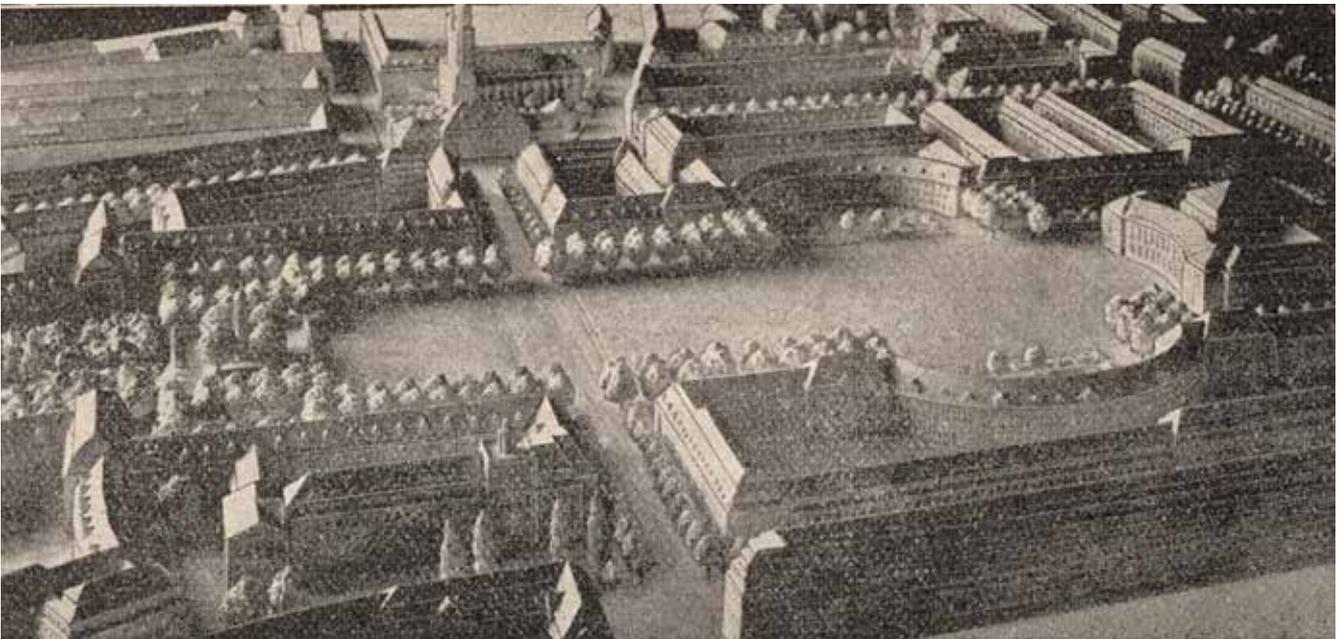
Erklärtes Ziel des Bebauungsplans von Schumacher war es, einen „... zusammenhängenden Zug öffentlicher Grünanlagen als Luft- und Erholungs-spender für die Bevölkerung zu schaffen...“.<sup>24</sup> Die Umsetzung dieses Ziels stand jedoch vor dem Problem, dass die Flächen im Besitz von annähernd 900 Privateigentümern waren und der Bebauungsplan von Rehorst schon hohe Bodenwerte erzeugt hatte. Die Bereitstellung von Flächen zur Anlage von öffentlichen Grünflächen konnte demnach nur gelingen, wenn den vielen Grundstücksbesitzern der gleiche Bodenwert auf einer verkleinerten Fläche zugesichert werden konnte. Dieses Ziel wurde durch eine höhere Geschossigkeit der Baugrundstücke und durch die Durchführung eines langwierigen Umlegungsverfahrens erreicht.<sup>25</sup>

Wettbewerbsentwurf von F. Schumacher für das Umlegungsgebiet. Im Bereich Subbeller Straße ist ein Grünzug dargestellt. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Ausschnitt





Modell der Bebauung im Umlegungsgebiet. Abschnitt Subbelrather Straße mit Kleingartenanlage. In: Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Grossstadt. 1923, S. 91, Abb. 32



Modell der Bebauung im Umlegungsgebiet. Abschnitt Vogelsanger Straße. Im Bereich der heutigen Kleingartenanlage (Block B) ist Wohnbebauung vorgesehen. In: Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Grossstadt. 1923, S. 91, Abb. 32

Um den Grundstückseigentümern die Hochwertigkeit ihrer verbleibenden Grundstücke deutlich zu machen, wurde ein städtebauliches Modell für den Gesamtbereich des Umlegungsgebiets angefertigt. Dieses Modell zeigt sehr eindrucksvoll, wie die künftige Bebauung räumlich angeordnet und dimensioniert werden sollte. Es zeigt aber auch die Lage und Ausgestaltung der öffentlichen Grünflächen und der Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße.

Diese Anlage mit ihrem kreuzförmigen Grundriss liegt innerhalb einer geschlossenen mehrstöckigen Randbebauung. Im Bereich der Ludolf-Camphausen-Straße war dagegen keine Kleingartenanlage vorgesehen, sondern eine beidseitige Bebauung.



Bebauungsplan für das Umlegungsgebiet mit Darstellung der Grünanlagen im Bereich Vogelsanger und Subbelrather Straße. Ausschnitt. In: Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Grossstadt. 1923



war es möglich, dass die öffentlichen Grünflächen des Inneren Grüngürtels schon in den Jahren 1921–1923 nach Plänen des Gartendirektors Fritz Encke umgesetzt werden konnten.

Allerdings stieß die Stadt bei der Umsetzung auf Schwierigkeiten, da vorab die gewerblichen Betriebe und ungeordneten Kleingärten weichen mussten, die sich hier angesiedelt hatten.<sup>29</sup>



Luftbild. Ausgebauter Innerer Grüngürtel zwischen Gleisdreieck und Subbelrather Straße (heute Herkules-Berg). Oben rechts Kleingartenanlage (Block A). In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 125



Darstellung der ausgebauten Grünflächen des Inneren Grüngürtels ab 1923. Auswertung Luftbilder Amt für Landschaftspflege und Grünflächen.

## COLONIUS-GÄRTEN ALS TEIL DES INNEREN GRÜNGÜRTELS

Im Vordergrund der neuen Planung für das ehemalige Rayonsgebiet stand die Schaffung eines Rings von öffentlichen Grünflächen rund um die Innen- und Neustadt. Kleingärten waren zunächst nicht vorgesehen. So weist der eingereichte Wettbewerbsentwurf von Schumacher auch keine Flächen zur Schaffung neuer Kleingärten aus.

Dem Städtebauer Schumacher war aber bewusst, dass im Rahmen der städtebaulichen Planung auch die Frage nach ausreichenden Kleingärten gelöst werden musste. „Auch die Lebenden erheben immer lauter den Anspruch auf ein Stück unbebauten Bodens, sie verlangen nach Pachtgärten, die den Gartenlosen dauernd zur Verfügung gestellt werden können, und werfen damit ein Problem auf, das in der Großstadt besonders schwer zu lösen ist.“<sup>32</sup> Ihm war aber auch bewusst, dass durch eine wachsende Stadt immer mehr bestehende Kleingärten vernichtet werden und diese an den Stadtrand verlagert werden mussten.

Trotz dieser Erkenntnis sah er jedoch keine Möglichkeit, dass im Zuge von neu aufzustellenden Bebauungsplänen – wie für das Rayonsgebiet – überhaupt Kleingärten ausgewiesen werden könnten. Die durch einen Bebauungsplan entstehenden Bodenpreise seien seiner Auffassung nach viel zu hoch, um in der Folge angemessene Pachtpreise zu erheben. Man würde so „... den ewigen Garteninhabern auf Kosten der Allgemeinheit ungerechtfertigte Geschenke machen“.<sup>33</sup> Die Lösung des Problems sah Schumacher vielmehr im Zusammenhang mit der Anlage des Äußeren Grüngürtels. Hier orientierten sich die Bodenpreise an der landwirtschaftlichen Nutzung. Nach seiner Berechnung hätten, vor allem im südlichen linksrheinischen Teil des Äußeren

Grüngürtels, bis zu 12.000 Dauerpachtgärten ausgewiesen werden können.

Auch wenn Schumacher im Inneren Grüngürtel grundsätzlich keine Kleingärten vorsah, so weist der in der Folge überarbeitete Bebauungsplan dann aber doch zwei Dauerkleingartenanlagen auf. Vermutlich ist dieses Umdenken auch durch den damaligen Gartendirektor Fritz Encke begründet, der in der Aufstellung des Bebauungsplans eingebunden war. Encke hatte zeitgleich die erste Dauerkleingartenanlage im Rahmen des Entwurfs für den Volkspark Raderthal vorgesehen und sich wohl auch im Bereich des Inneren Grüngürtels dafür eingesetzt.<sup>30</sup> Hinzu kam der Tatbestand, dass die Nachfrage nach Kleingärten Anfang der 1920er-Jahre aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sehr hoch war und der Ruf nach Ausweisung von Dauergärten immer lauter wurde. Vermutlich war aber auch der Druck der Gartenbauvereine hierfür verantwortlich, denn durch die Umsetzung des Bebauungsplans sollten viele der bestehenden Kleingärten vernichtet werden. Durch die beiden im Bebauungsplan ausgewiesenen Dauerkleingartenanlagen konnte zumindest ein Teil dieses Verlusts ausgeglichen werden.<sup>31</sup>



Luftbild. Innerer Grüngürtel Merheimer Straße – Neußer Straße. Heute nicht mehr existierende Kleingartenanlage. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 108.



Bebauungsplan für das Umlageungsgebiet. Kleingartenanlage zwischen Merheimer und Neußer Straße. In: Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Grossstadt. 1923



Bebauungsplan für das Umlageungsgebiet. Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße. In: Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Grossstadt. 1923

## COLONIUS-GÄRTEN AN DER SUBBELRATHER STRASSE

Die zwischen der Subbelrather Straße und der Herkulesstraße ausgewiesene Kleingartenanlage wurde in den Jahren 1919–1921 vom städtischen Gartenamt geplant und 1925 mit insgesamt 62 Gärten als Dauerkleingartenanlage eröffnet.<sup>37 38</sup> Die gesamte Anlage spiegelt in besonderer Weise den hohen gestalterischen Anspruch der noch jungen städtischen Kleingartenverwaltung wider. Die Anlage wurde als erste Dauerkleingartenanlage in Köln, die über einen Bebauungsplan abgesichert war, angelegt. Nahezu zeitgleich wird an der Inneren Kanalstraße zwischen Merheimer Straße und Neusser Straße eine zweite Kleingartenanlage eingerichtet, die später dem Ausbau der Stadtautobahn zum Opfer fiel.

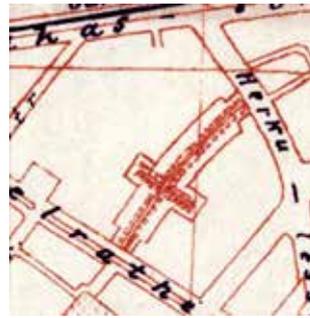


Ausschnitt Luftbild: Die Kleingartenanlage Subbelrather Straße ist ausgebaut und mit Lauben ausgestattet. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 125

Die Anlage zwischen Subbelrather Straße und Herkulesstraße ist nach einem streng geometrisch und symmetrisch-kreuzförmig angeordneten Grundmuster gegliedert. In ihrer Ausgestaltung ist sie stilistisch dem Jugendstil zuzuordnen.<sup>39</sup> Die Anlage wird zu allen Seiten von mehrgeschossiger Wohnbebauung eingefasst. Als Bestandteil des Grünzugs westlich der Inneren Kanalstraße ist die gesamte Anlage von einem gleichmäßig breiten „Promenadengang“ durchzogen und gegliedert, der seinen Abschluss jenseits der Herkulesstraße an einem einer Kirche vorgelagerten Platz finden sollte.

Abbildungen von Mitte der 1930er-Jahre und ein Katasterplan aus dem Jahr 1935 Jahren belegen die Pflanzungen von Bäumen entlang diesem Verbindungsweg. Beidseitig des Promenadengangs werden in äußerst kompakter Anordnung die einzelnen Gartenparzellen aneinandergereiht.

Die klaren Grundrissformen werden durch weg begleitende Formschnitthecken, einheitliche Zaungestaltung und die Anordnung von zwei aufgeweiteten Eingangsbereichen unterstrichen. Die spiegelbildliche Aufteilung sowie die weitestgehend homogenen Parzellengrößen und



Ausschnitt Stadtkarte 1935  
cpoint.stadt-koeln.de



Ausschnitt Stadtkarte 1944  
cpoint.stadt-koeln.de

-zuschnitte der Gärten unterstreichen die klare Anlagenstruktur.<sup>34</sup> Erst die einheitliche und aufeinander abgestimmte Behandlung von Einzelheiten trägt dazu bei, „... ein harmonisches und ungestörtes Anlagenbild zu bewahren, das der physiognomischen Konzeption einer durch kommunale Planung errichteter Kleingartenanlage entspricht.“<sup>35</sup>



Blick sauf den Mittelweg mit blühenden Alleebäumen. Foto: Keglner, Mitte 1930er Jahre

1927/28 wird die Kleingartenanlage mit massiven und einheitlich gestalteten Gartenlauben ausgestattet.<sup>36</sup> Auf Luftaufnahmen (nach 1927) sind die Gartenlauben gut zu erkennen. Die Aufnahmen belegen auch, dass die Anlage jenseits der Herkulesstraße ausgebaut wurde, jedoch ohne Gartenlauben. Die vermutlich erstmalige Ausstattung einer Kleingartenanlage mit einheitlich



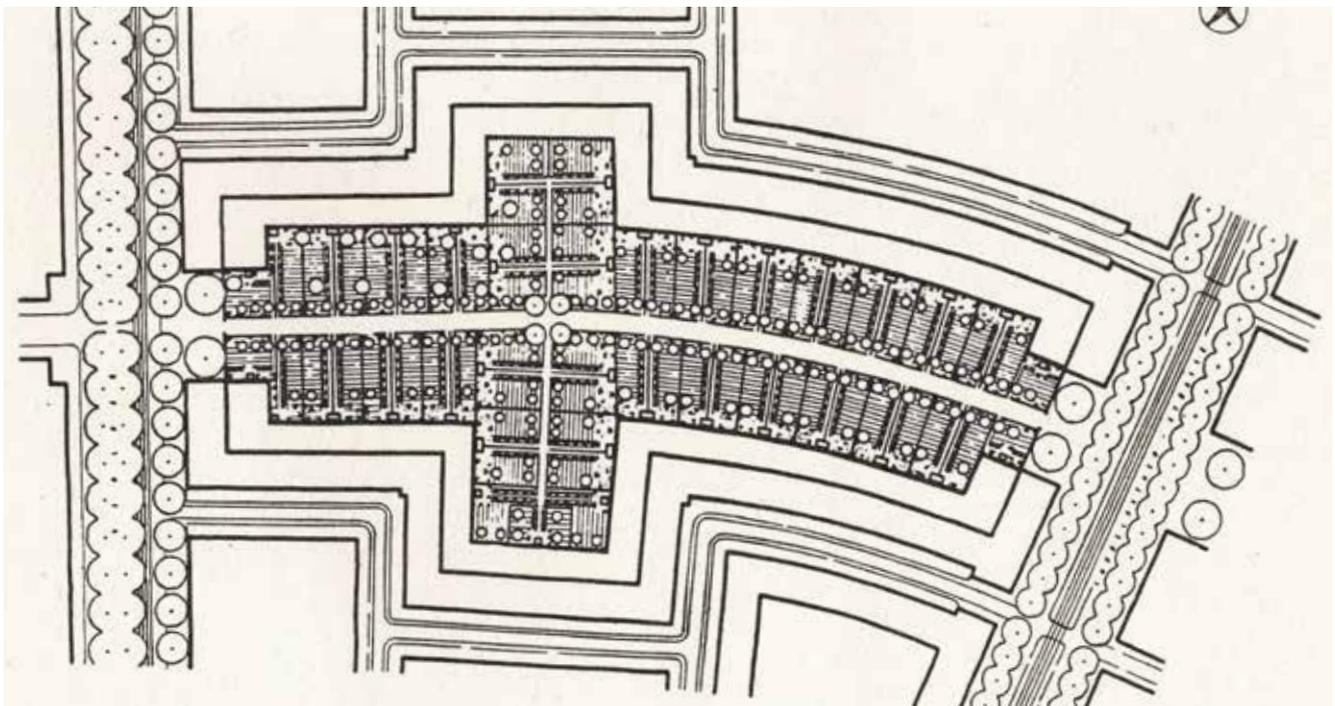
nahezu unverändert erhalten gebliebene Gartenlaube in Garten A01



Leicht verändert Doppelsatteldachlaube

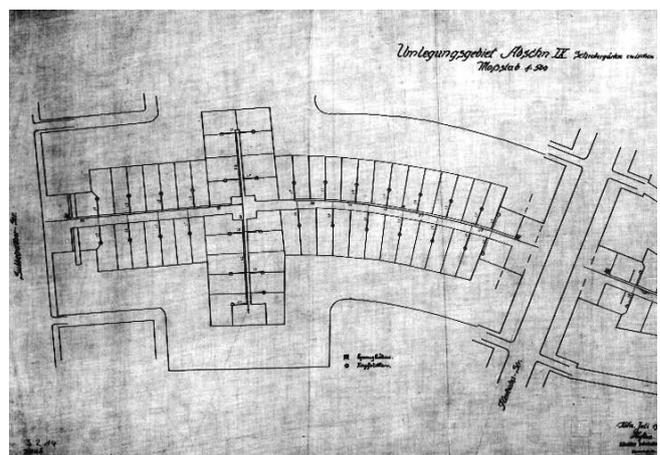
gestalteten Doppelsatteldachlauben sowie deren genormte Lage im Garten unterstreichen den besonderen gestalterischen Anspruch der noch jungen städtischen Kleingartenstelle.<sup>41</sup> Eindeutig wollte man sich von den „*unschönen, hässlichen*

*und missgestalteten Bretteraufbauten*“, wie man sie aus den nicht geplanten Kleingärten kannte, absetzen und die neue Richtung der städtischen Kleingartenplanung darstellen.<sup>42</sup>



Grundriss der Kleingartenanlage Subbelrather Straße. Entwurf Gartendirektor F. Encke, städtische Gartendirektion. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 129

Aus dem Jahr 1927 liegt ein Grundrissplan der Gesamtanlage vor, der auch den Teil jenseits der Herkulesstraße umfasst. In diesem Plan wird die Lage der Wasserleitung und der Anschlussstellen dargestellt. Auch die Tatsache, dass für die Bewirtschaftung der Gärten besondere Richtlinien herausgegeben wurden und dass „... *die Gärten... unter besonderer Aufsicht der Beamten der Kleingartenabteilung*“ standen, unterstreicht das Bestreben der Kleingartenverwaltung, mit dieser Anlage den Standard für die Ausstattung künftiger Dauerkleingärten legen zu wollen.<sup>40</sup>



Grundriss mit Darstellung Wasserleitung und Zapfstellen. Juli 1927. Amt für Landschaftspflege und Grünflächen.

In den Folgejahren bis nach dem 2. Weltkrieg gibt es keine weiteren Angaben zu der Kleingartenanlage. Die geplante randliche Bebauung mit mehrgeschossigen Wohngebäuden wurde nicht realisiert. Die hierfür vorgesehenen Grundstücke und auch weitere umliegende Flächen wurden spätestens während des Kriegs kleingärtnerisch genutzt.

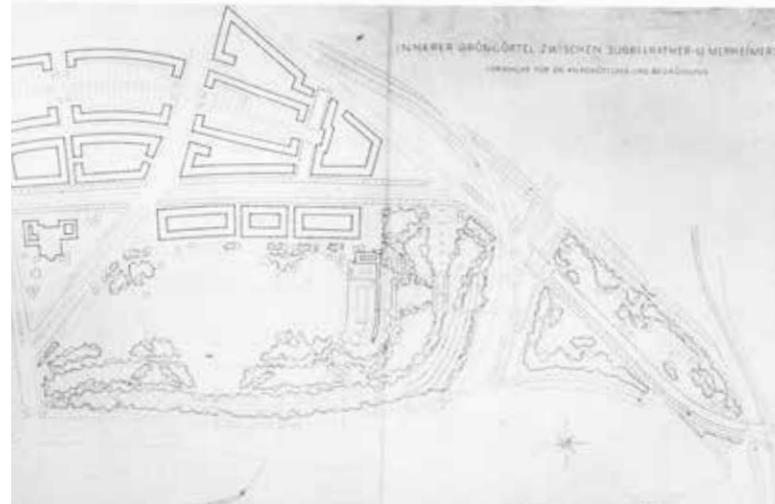
Die Anfang der 1920er-Jahre ausgebauten Grünanlagen des Inneren Grüngürtels wurden durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs zum Teil stark zerstört. „Im stadtauswärtigen Bereich nahe der Kanalstraße überdauerten nur die Grünflächen... zwischen Subbelrather und Herkules Straße.“<sup>44</sup> Nach Aussagen von Zeitzeugen gab es vereinzelt Schäden durch Streubomben, durch die auch Gartenlauben zerstört wurden.



Ausschnitt Luftbild. Kleingartenanlage Subbelrather Straße 1951  
www.tim-online.nrw\_A.de

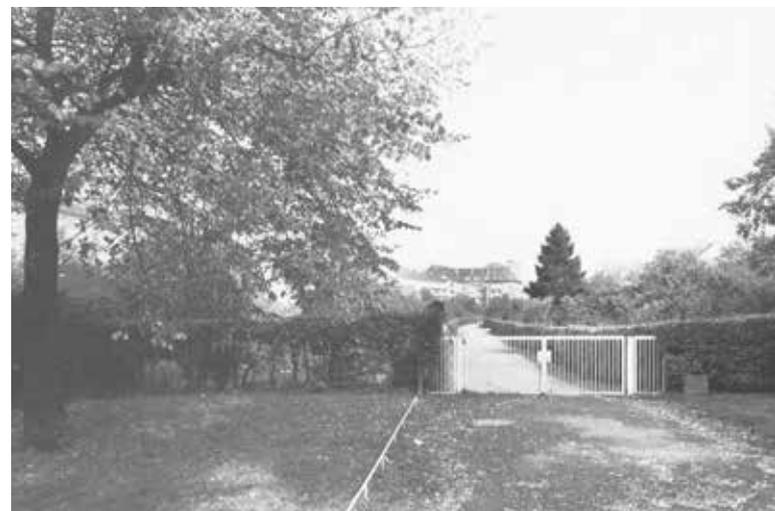
Im Bereich des Inneren Grüngürtels führte die Ablagerung von Trümmern auf große Halde zu erheblichen Schäden und Zerstörungen. Erst zu Beginn der 1950er-Jahre wurden diese Trümmerberge umgestaltet und in die Gestaltung des Inneren Grüngürtels integriert. Der Leiter der Planungsabteilung des Gartenamts, Theodor Nußbaum, legte schon 1949 einen ersten Plan zur Umgestaltung des Inneren Grüngürtels zwischen Subbelrather Straße und Merheimer Straße vor. Dieser Plan zielte vor allem auf die Gestaltung des heutigen Herkulesbergs. Dargestellt ist aber auch eine teilweise Neuordnung der Kleingartenanlage und der Bebauung beidseitig der Herkulesstraße. Nußbaum reduziert

hierbei die bestehende Kleingartenanlage an der Subbelrather Straße um die beiden kurzen Wegeachsen und führt die gesamte Anlage über die Herkulesstraße hinaus, wo neue Kleingärten angeordnet werden (vgl. Plan). Diese Planung ist nicht umgesetzt worden.



Vorschlag für die Anschüttung und Begrünung. (heutiger Herkulesberg) Theodor Nußbaum, 1949. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 94

Aus der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg liegen keine Daten mehr über grundsätzliche Veränderungen der Kleingartenanlage vor. Lediglich auf der Jahreshauptversammlung 1958 „... entstand eine Diskussion über die Befahrung des Weges zwischen der Dauergartenanlage an der Herkules- und Subbelrather Straße. Herr Naumann riet ab hier Tore anzubringen, da die Stadtverwaltung hierfür keine Genehmigung erteilen würde. Um die Begehung vom Publikum nicht zu behindern.“<sup>43</sup>



Blick von der Subbelrather Straße, Ende der 1970er Jahre. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 130

## UNSER SCHREBERGARTEN: ERINNERUNGEN AUS GARTEN A02

Über unseren Schrebergarten an der Subbelrather Straße und über Christine Jung, meine Großmutter, eine Pächterin der ersten Stunde.

Eine Sonnenblume, die größer war als ich selbst, lag neben mir im Sportwagen. Meine Großmutter Christine Jung schob ihn vom Garten, ihrem Garten, nach Hause in die Christophstraße. Den rauen, dicken, dunkelgrünen Stengel, die große strahlende Blüte, ihr braunes goldbestäubtes Gesicht mit den seidigen Blütenblättern habe ich noch genau vor Augen. Es war in den Vierzigerjahren – ich war vielleicht zwei Jahre alt. Eine weitere Erinnerung an den Garten, wie er damals war, habe ich nicht.



Die Gärten an der Subbelrather Straße waren Teil des „Inneren Grüngürtels“ der Stadt Köln. Sobald meine Großmutter die Gartenfläche gepachtet hatte, gestaltete sie die Anlage zusammen mit ihren Vettern, zwei Architekten. Sie selbst griff dabei auf ein umfassendes Fachwissen, speziell auf ihre Vertrautheit mit der Gedankenwelt und den Entwürfen des großen Gartenexperten Karl Förster zurück. Man kann sich vorstellen, wie schwer es ihr gefallen sein muss, Köln in der Endphase des Zweiten Weltkrieges zu verlassen.

Doch im Bergischen Land, wo wir wegen der Bombenangriffe auf Köln in der Mitte der Vierzigerjahre lebten, war er indirekt präsent. Meine Großmutter zeigte mir an den Straßenrändern und auf den Wiesen Bäume und Blumen: an den Ufern der Dhünn die Anemonen im Frühjahr, den Huflattich, die Schlüsselblumen und das Wiesenschaumkraut; die Pflanzennamen nannte sie immer auf Deutsch und lateinisch. Sie zeigte mir Bäume, die sie besonders liebte: den Holunder, die Eberesche, die Hainbuche, den Rotdorn. So blieb sie, fern von Köln, ihrem Garten verbunden. Als sie von den Höhen des Bergischen Landes auf das zerstörte, von Qualmwolken überlagerte Köln blickte, weinte sie.



Am Ende der Vierziger konnten wir zurück nach Hause. Sie eilte zu ihrem Garten; ich ging mit ihr durch die zerstörten grauen Straßen. Wir kamen zum Garten: Er war noch da. Sie zeigte mir die Laube, die durch Sprengbombeneinschlag eingebrochen war; die Granateneinschläge zogen sich von einem Acker auf der Westseite der Gärten bis zum verbogenen Törchen am Hauptweg; auch die Pfosten waren schon beschädigt.

„Aber“, sagte sie, „die Fliederhecke, unser Birnbaum, der Haselbusch, die sind noch da. Und sieh mal, da wachsen ja noch Traubenhyazinthen, Veilchen und Leberblümchen.“ In den nächsten Jahren erholte sich der Garten durch ihre Fürsorge immer mehr. Am meisten liebte sie den Rittersporn. Sie bezog die Pflanzen von der Gärtnerei Förster in Bornim. Sie hatten so fantastische Namen wie „Finsteraarhorn“ oder „Berg-himmel“; Phlox mit dem Namen „Düsterlohe“ blühte wieder bei uns. („Phlox ist eine Welt der Gnade“ – Karl Förster). Die Päonien leuchteten wieder. Die Rosa centifolia und die gelbe Mairose hatten überlebt.

Impression aus dem Gartenleben Mitte der 1930er Jahre. Fotos: Kegl



Sie begrüßte viele Pächter, die sie alle mit Namen kannte, und sie wurde ebenfalls herzlich begrüßt. Nicht alle früheren Pächter kamen in ihre Gärten zurück, wegen ihrer Verbindung zum NS. Der Hitlergruß hatte sich damals eingebürgert, doch meine Großmutter hatte ihn niemals erwidert. Eisern grüßte sie mit der traditionellen Tageszeit. Nicht einmal hatte sie von 1933–45 „Heil Hitler“ gesagt.

Viele freundliche Pächter zogen nun in die neu verpachteten Gärten. Ich erinnere mich noch gut an einen liebenswürdigen Pfarrer und seine Familie. In der Hungerzeit von 1946 bis etwa 1949 wurden hauptsächlich Nutzpflanzen angebaut: Buschbohnen, Stangenbohnen, Straucherbsen, etwas Obst. Unvergesslich ist mir unser Apfelbaum, ein „Weißer Ontario“, dessen lebensrettende Äpfel über Jahre wieder und wieder an ihm reiften. Als er in den Siebzigerjahren unter der Last der Äpfel zusammenzubrechen drohte, haben mein Mann und unsere drei Söhne ihn mit gemeinsamer Anstrengung wieder aufgerichtet.



Meine Großmutter verzichtete auch in der Hungerzeit nicht auf ihre Staudenbeete, weshalb sie manchmal kritisiert wurde. Doch für ihre Gartengestaltung erhielt sie die Silberne Ehrennadel des Kleingartenverbandes Rheinland.

Als ich sie einmal fragte, ob nicht die Ackerwinden in den Beeten Unkraut seien, antwortete sie mit einem Haiku:

Um mein Brunnenseil  
Rankte eine Winde sich.  
Gib mir Wasser, Freund!

Frau Adelheid Kegler, 17. März 2025



Impression aus dem Gartenleben Mitte der 1930er Jahre. Fotos: Kegler

## BAUBESCHREIBUNG DER DENKMALGESCHÜTZTEN KLEINGARTENLAUBE PARZELLE A01 SUBBELRATHER STRASSE

### Außenfassade:

Die Klinkerfassade besteht aus Vollklinkern in den Maßen 24,0 cm x 11,5 cm x 6,3 cm, das sogenannte (neue) Reichsformat. Dieses Format entstand nach der Einführung des metrischen Systems 1875 in Deutschland. Der Mauerwerksverband ist unregelmäßig und angelehnt an den sogenannten wilden Verband, der kostengünstigen Art zu mauern. Die Verfugung besteht aus Zementmörtel, der in diesem Fall – wahrscheinlich zur Kontrastierung – weiß gestrichen wurde.



### Fassadenelemente:

Fenster und Türen sind einfache Holzrahmensysteme mit einfachverglasten Scheiben. Das Fenster verfügt über einen einfachen Einbruchschutz. Das eigentliche Fenster geht nach innen auf und kann vor dem Verlassen der Hütte durch einen nach außen öffnendem Klappladen gesichert werden. In diesem Klappladen wird von außen ein Stahlstift durch den Fensterflügel gesteckt. Dieser kann von innen am Blendrahmen des Fensters fixiert werden und somit das Fenster abschließen.



Die doppelflügelige Türanlage stellt ebenfalls eine Besonderheit dar. So ist diese zweischalig. Die äußere einbruchssichernde massive Doppeltür geht nach außen auf und kann mittels einer Stahlkette in Offenhaltung stehen. Die innere Doppeltür ist eine Schwingtür, das heißt beide Türelemente können sowohl nach innen als auch nach außen geöffnet werden. Der Zweck wird sicherlich gewesen sein, eine maximale Flexibilität in der Nutzung sowohl innen als auch außen zu ermöglichen.

### Innenoberflächen:

Die Wände sind von innen mit ca. 1 cm – wahrscheinlich ein Kalk-Zementputz – Verputz weiß gestrichen.

### Fußböden:

Der Bodenbelag besteht aus einer Lage Ziegelsteine auf Kreuzfuge, innen wurde zusätzlich eine Art Estrich vergossen.



Fotos: Michael Müller-Münker, 2025

### Dachkonstruktion:

Das Spitzdach besteht aus einem Dachstuhl aus 7 x 10 cm Holzbalken als Pfetten, einer Dachlatung und Dachziegeln. Die Entwässerung funktioniert über eine umlaufende Dachrinne, die über ein Fallrohr in eine Sickergrube läuft. Das gesamte Dach ist über eine Luke über dem Eingang zu erreichen und diente als zusätzliche Lagerfläche. Die gesamte Konstruktion ist durchlüftet, sodass im Sommer keine Strahlungshitze in den Innenraum geleitet werden kann und damit sich keine Feuchtigkeit im Zwischenraum bilden kann.



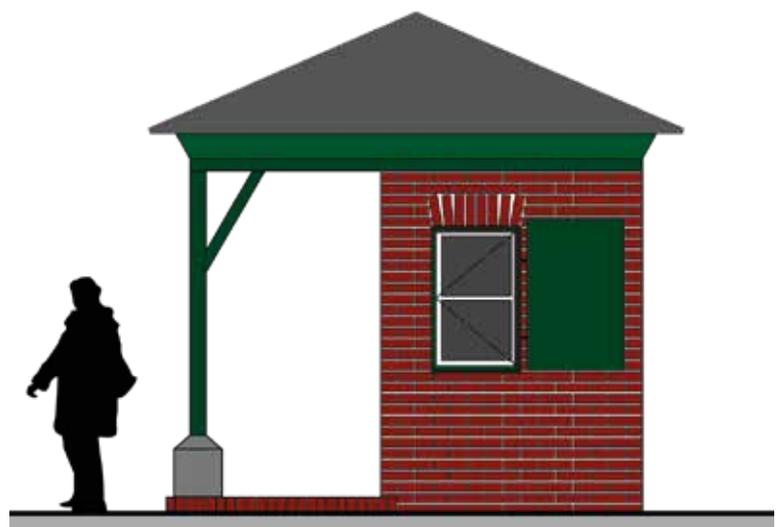
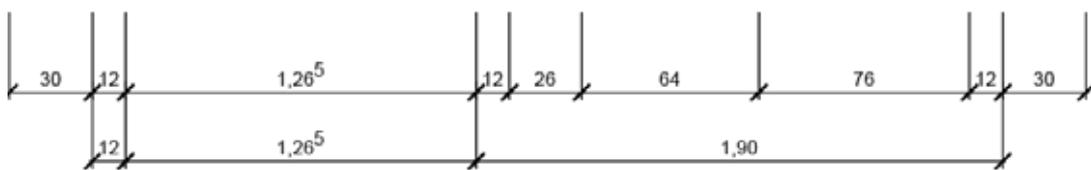
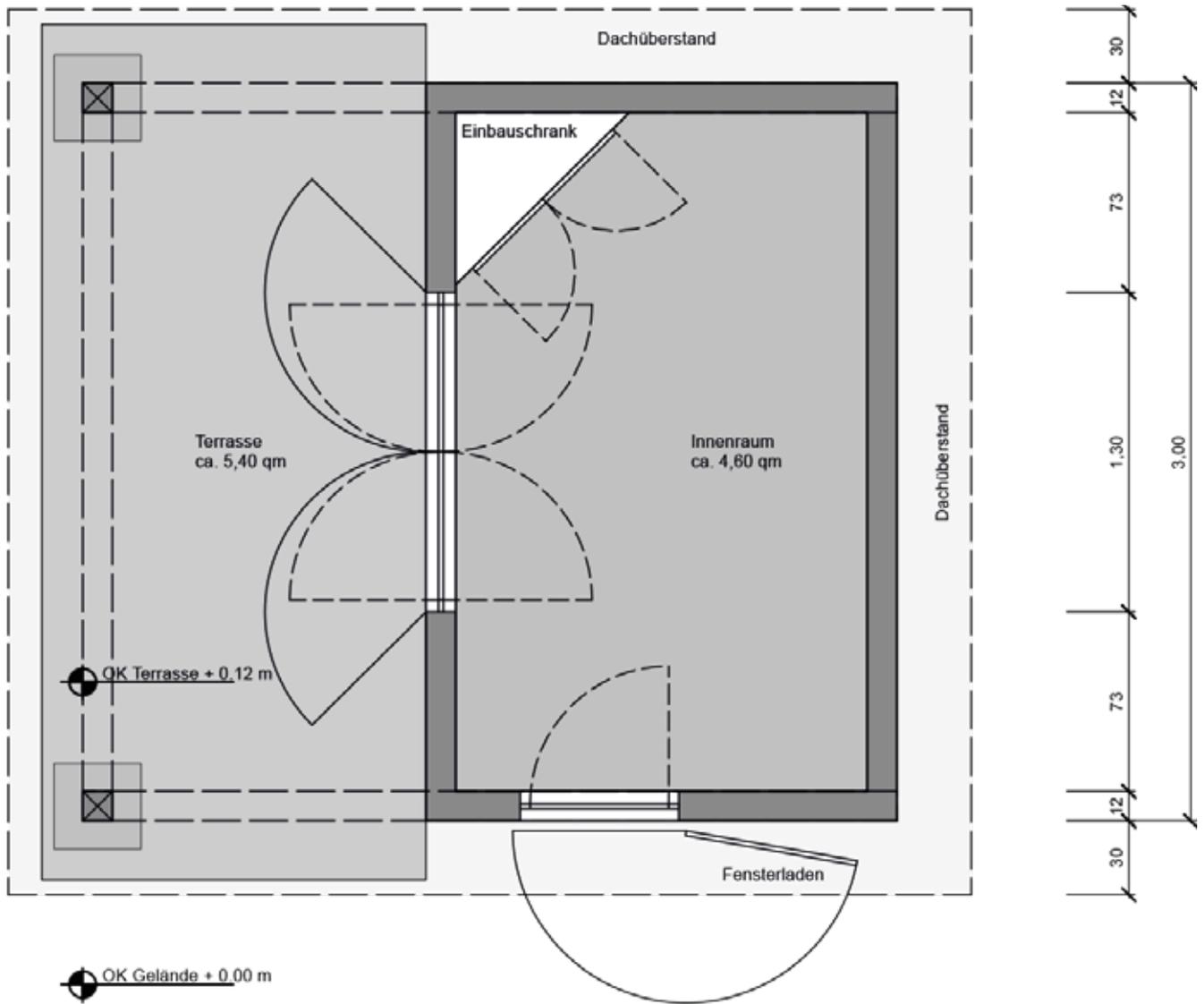
### Einbaumöbel:

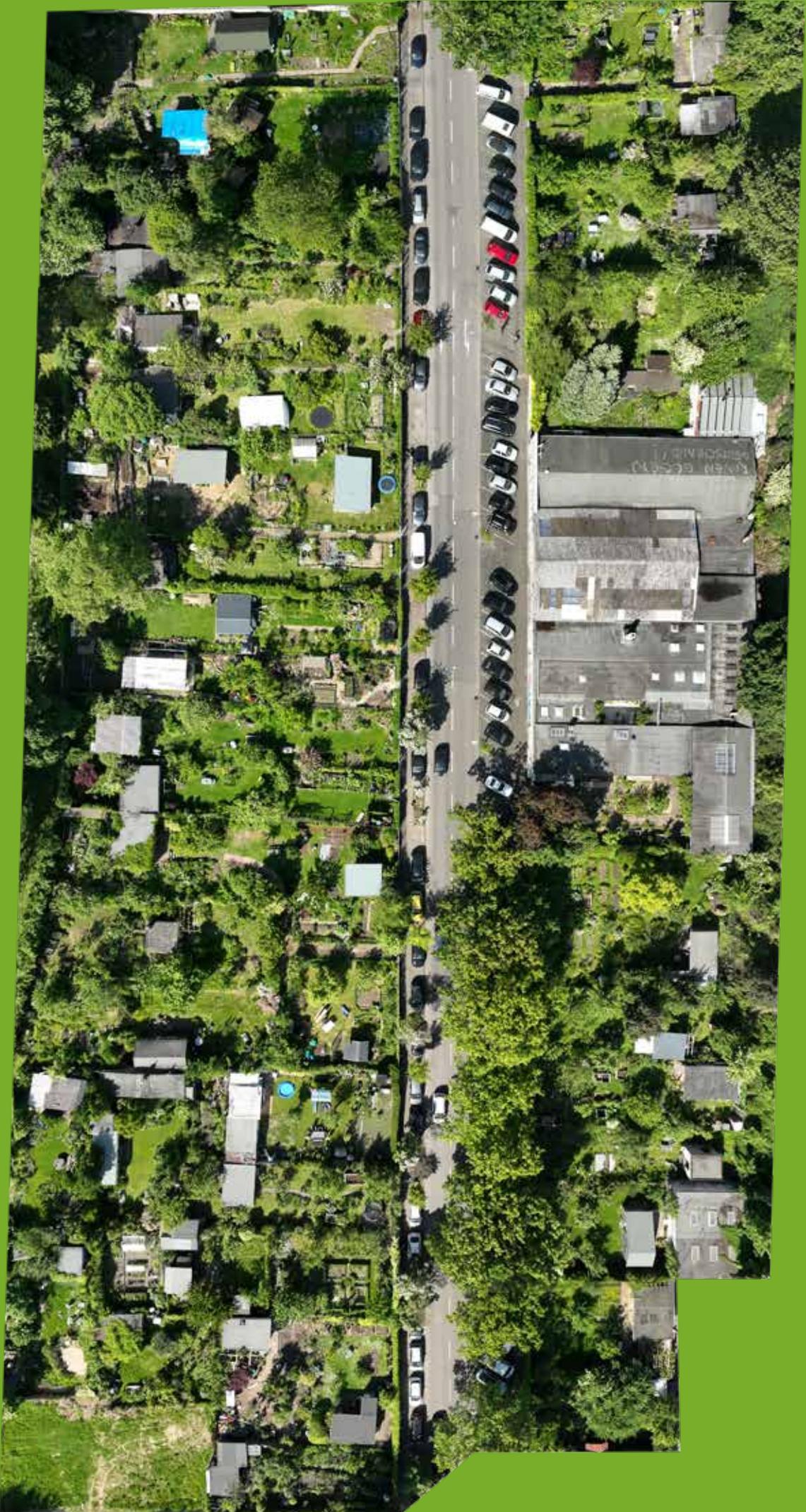
Zusätzlich zu den oben beschriebenen besonderen Tür- und Fensterkonstruktionen wurden diverse kleine, aber effektive Einbaumöbel in der Hütte fest integriert. So wurde neben der Tür ein Eckschrank eingebaut. Dieser ist nicht wie üblich rechteckig, sondern als Ecklösung gebaut. Da Innenecken in Räumen häufig nicht richtig nutzbar sind, wurde hier eine pragmatische Lösung gefunden, trotz der beengten Verhältnisse Stauraum zu bieten. Im Bereich der Sitzbank fällt noch eine Art Anprallschutz für Stühle auf. Damit im täglichen Gebrauch die Rücklehnen keine Schäden an den Wänden verursachen, wurde in dieser Höhe ein lackiertes Holzbrett an die Wand geschraubt. Ansonsten ist davon auszugehen, dass keine weiteren Möbel zur Grundausstattung einer Laube gehörten.



Peter Vanek, BAUBOX Architekten, 11. April 2025

Fotos: Michael Müller-Münker, 2025





## COLONIUS-GÄRTEN AN DER LUDOLF-CAMPHAUSEN-STRASSE

Die Teilanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße blickt auf eine gänzlich andere Entwicklung zurück und unterscheidet sich auch heute noch in ihrer Struktur vollkommen von der Daueranlage an der Subbelrather Straße. Die Anlage an der Ludolf-Camphausen-Straße ist eindeutig in ihrer Gesamtheit nicht geplant, sondern vielmehr als temporäre Kleingartenanlage möglicherweise schrittweise umgesetzt worden. Der Grundriss der Anlage ist daher verstärkt auf Eigeninitiativen der Kleingärtner zurückzuführen und entspricht einer rein zweckbestimmten Parzellierung mit optimaler Flächenausnutzung.<sup>45</sup>

Wann genau die ersten Gärten hier angelegt wurden, ist nicht belegt. Durch Auswertung von Luftbildern konnte auch kein Entstehungsdatum eingegrenzt werden. Lediglich ein Vermerk im Protokoll der Jahreshauptversammlung von 1948 gibt einen Hinweis auf das Entstehungsdatum. In diesem Protokoll wird gefordert, „... die ebenfalls zur Kündigung in Aussicht stehenden Gärten am Glacisweg (Zwischen Venloer- und Vogelsanger-Str.), welche zum Teil seit 30 Jahren bearbeitet werden, weiter zu belassen.“<sup>46</sup>

Diesem Hinweis folgend, müssten die ersten Kleingärten um 1919/1920 entlang der Ludolf-Camphausen-Straße angelegt worden sein. Wenn diese Vermutung stimmt, dann wird die Anlage der Kleingärten in diesem Bereich mit den geplanten Ausbaumaßnahmen für den Inneren Grüngürtel in Zusammenhang stehen. Bevor der Ausbau 1921 begann, stieß die Stadt auf Schwierigkeiten, da die bisher auf dem Gelände des künftigen Grüngürtels befindlichen Kleingärten weichen mussten.<sup>47</sup> Da die im Bebauungsplan ausgewiesenen zwei Dauerkleingartenanlagen noch nicht fertiggestellt waren, könnte der Druck des Kleingartenvereins so groß

geworden sein, dass man temporäre Ausweichflächen außerhalb der Grünflächen anbieten musste. Hierfür boten sich die Flächen an, die zur damaligen Zeit noch nicht durch eine Nutzung belegt und nach Durchführung des Umlegungsverfahrens für eine Bebauung vorgesehen waren.

Für eine zunächst temporäre kleingärtnerische Nutzung dieser Flächen spricht auch die Tatsache, dass beidseitig der Ludolf-Camphausen-Straße noch einzelne Privatgrundstücke vorhanden waren. Auch das Vorhandensein von Resten der ehemaligen Umwallung weist darauf hin, dass eine Bebauung der Grundstücke nicht bevorstand und für eine Übergangszeit Gärten angelegt werden konnten. Reste des Abschnitts Front V der preußischen Umwallung, der in den Jahren 1882–1887 entlang dem Venloer Wall und Maastrichter Wall (heute Ludolf-Camphausen-Straße) angelegt wurde, sind bis heute auf dem Gelände erhalten geblieben und erklären die zum Teil durch Ziegelmauerwerk abgefangenen Höhenunterschiede in den Gärten.



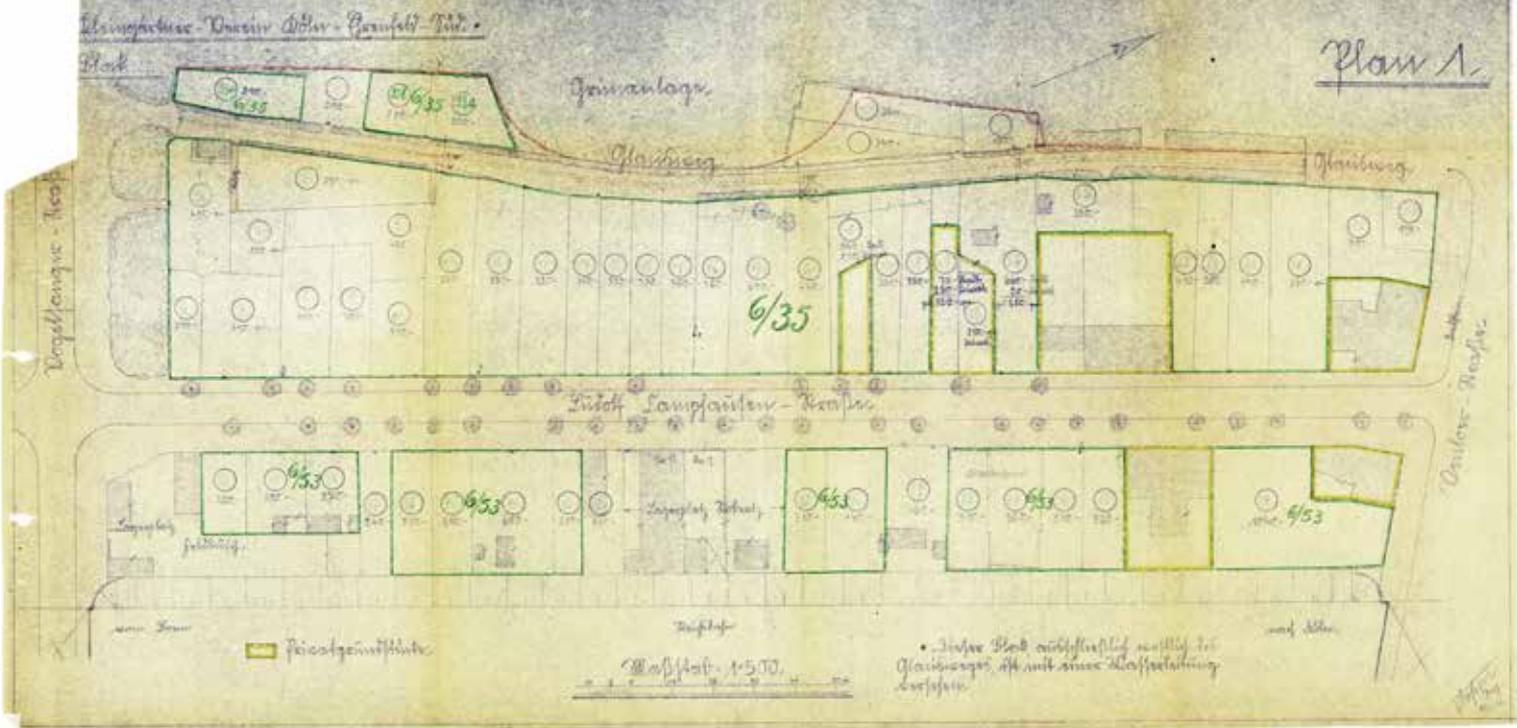
Reste des Glaciswalls der preußischen Umwallung im Bereich des Inneren Grüngürtels.



Erläuterungsskizze zum Wettbewerbsentwurf für den Bereich im Umkreis Subbelrather- und Venloer Straße. Im Vordergrund geplante Bebauung im Bereich der Ludolf-Camphausen-Straße. In: Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. 1979, Abb. 136



Luftbild um 1923. Im Hintergrund sind die Kleingartenanlagen entlang der Ludolf-Camphausen-Straße und zum Inneren Grüngürtel der baumbestandene Glacis-Weg zu erkennen. Foto: Stadtkonservator Köln



Eine erste Planunterlage für die Anlage an der Ludolf-Camphausen-Straße liegt aus dem Jahr 1946 vor.

Hier sind auch die privaten Grundstücke beidseitig der Straße gekennzeichnet, die zu diesem Zeitpunkt zum Teil gewerblich und nicht kleingärtnerisch genutzt wurden. Deutlich ist die Grundstruktur der Anlage, die Aufteilung der Gärten sowie die optimale Ausnutzung der Fläche zu erkennen. Es fehlen – im Gegensatz zu der geplanten Teilanlage an der Subbelrather Straße – ein erschließendes Wegesystem und gestalterische Merkmale, zudem weisen die einzelnen Parzellen unterschiedliche Größen zwischen 300 und 1.000 qm auf. Nach Westen wird die Anlage durch den alten Glacisweg zum Grüngürtel abgegrenzt, über den einzelne Gärten auch erschlossen sind. Teile des Grüngürtels sind ebenfalls mit kleingärtnerischer Nutzung belegt.

Lauben oder Gartenhütten sind auf dem Lageplan nicht dargestellt. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass solche vorhanden waren und sehr individuelle Typen und Größen aufwiesen. Einheitliche Vorgaben durch das Gartenamt wird es nicht gegeben haben, da die Anlage nicht als Daueranlage vorgesehen war.

Auf dem Lageplan sind aber dennoch einzelne bauliche Strukturen zu erkennen. Vermutlich handelt es sich hierbei um sogenannte „Behelfsheime“. Behelfsheime sind während und nach Ende des Zweiten Weltkriegs oftmals in Kleingartenanlagen entstanden, um der Massenobdachlosigkeit entgegenzuwirken.<sup>51</sup> Formalrechtlich wären solche Behelfsheime in „normalen“ Zeiten nicht zulässig gewesen. In Anbetracht der großen Zerstörungen und der Wohnungsnot sind

sie jedoch von der Stadtverwaltung durch Baugenehmigungen auf Widerruf, Duldungsbescheide, stillschweigende Duldungen oder befristete Baugenehmigungen geduldet worden. 1935 ist sogar die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung von 1919 durch das „Gesetz zur Ergänzung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung“ ergänzt worden. Der Kündigungsschutz für solche permanent bewohnten Kleingärten wurde verstärkt und eine zusätzliche Pacht eingeführt.<sup>48</sup> Mit der Kleingartenkündigungsschutzverordnung vom 15. Dezember 1944 wurden die rechtlichen Vorgaben ausgeweitet. Diese Vorgaben haben dazu geführt, dass in Köln ca. 90 Prozent der Behelfsheime rechtmäßig entstanden sind.<sup>49</sup> Allein in den städtischen Kleingartenanlagen entstanden mehr als 2.000 dieser Behelfsheime, die auch noch lange nach Ende des Kriegs bewohnt waren. Im Jahr 1959 wurden in den Anlagen von 41 Kleingartenvereinen noch insgesamt 833 Behelfsheime zu Wohnzwecken genutzt. Wie viele Menschen zu dem Zeitpunkt darin wohnten, ist nicht mehr bekannt.<sup>50</sup> Auch in der Teilanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße befanden sich nach Angaben des Liegenschaftsamts Behelfsheime, die in den Folgejahren nach und nach abgerissen wurden. Verstarb der Pächter eines Behelfsheims oder bezog er einen anderen Wohnsitz, erlosch die Wohnlaubnis; die freigewordene Parzelle wurde wieder als normaler Kleingarten verpachtet. 1998 gab es noch drei Behelfsheime in der Anlage an der Ludolf-Camphausen-Straße.

Bei den Kleingärten, die im Bereich des Inneren Grüngürtels auf den ausgewiesenen Bauflächen angelegt wurden, erfolgte nach dem Weltkrieg zunächst kein Rückbau, da diese zur Verbesserung der Versorgungslage und aufgrund von



Behelfsheim innerhalb der Kleingartenanlage. Abriss 2023. Foto: A. Gerdes

geduldeter Wohnnutzung weiterhin erforderlich waren. Da sich die Flächen entlang der Ludolf-Camphausen-Straße zum größten Teil im Besitz der Stadt Köln befanden, waren auch diese Gärten zunächst im Bestand gesichert.

Ab 1955 war die vom damaligen Leiter des Kleingartenamts, Garteninspektor Karl Nettekoven, verfasste „Sanierungsrichtlinie für die Kölner Kleingartenanlagen“ die entscheidende Vorgabe für die weitere Entwicklung dieser Kleingärten. Vor dem Hintergrund des grundsätzlich hohen Bedarfs an Kleingärten und der Schwierigkeit, neue Flächen auszuweisen, sollten dort, wo es vertretbar war, so viele bestehende Kriegsgartenanlagen wie möglich erhalten bleiben. Diese Anlagen sollten in den Folgejahren saniert und mit der entsprechenden Infrastruktur ausgestattet werden, obwohl die Kosten hierfür höher eingeschätzt wurden als bei der Schaffung von Neuanlagen. Insbesondere die in der Nähe der Innenstadt, innerhalb der Wohngebiete und in der Nähe von Versorgungseinrichtungen liegenden Kleingartenanlagen sollten erhalten bleiben.

Die so gesicherten Anlagen sollten planvoll neu geordnet und so als „neue“ Dauergartenanlagen würdig in das Stadtgrün eingebunden werden. Somit war die Teilanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße, die als temporäre Gartenanlage angelegt wurde, zunächst einmal in ihrem Bestand gesichert. Bis zu einer abschließenden Absicherung sollte aber noch einiges geschehen.

Zu Beginn der 1960er-Jahre legte die Stadt Köln eine Planung zum Ausbau einer Stadtautobahn vor. Diese Autobahn sollte den bestehenden Autobahnring um Köln durch Anlage einer Tangente vom Merheimer Kreuz bis zum Bonner Verteiler ergänzen.

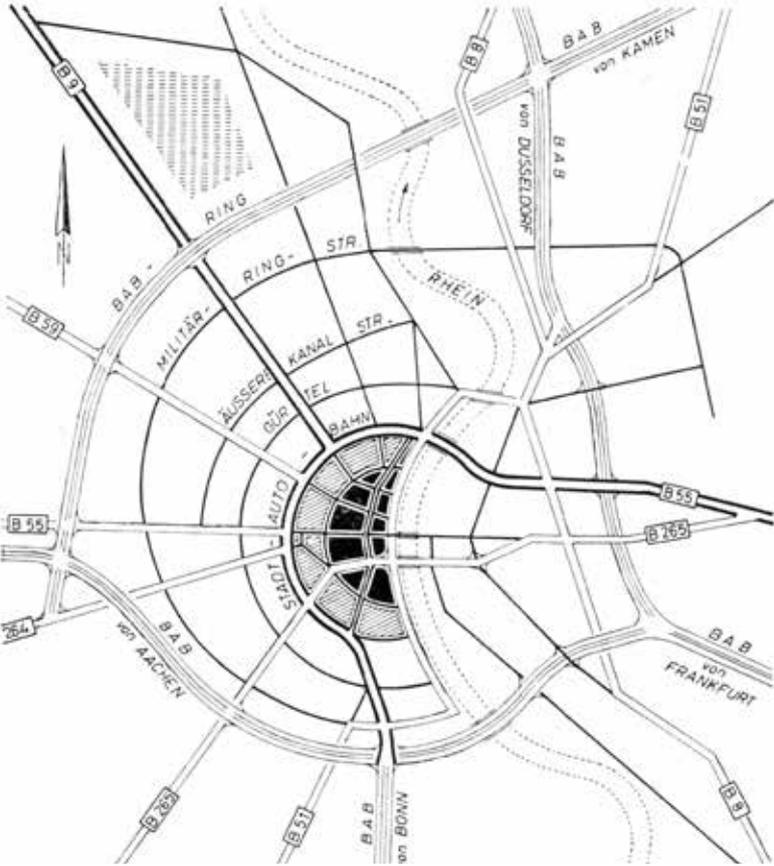


Behelfsheim im Bereich Vogelsanger Straße. Abriss 2024

Die vorgesehene Trasse wurde in den Folgejahren tatsächlich rechtsrheinisch bis zur Zoobrücke ausgebaut und sollte von dort kreuzungsfrei weiter durch den gesamten Inneren Grüngürtel und den Vorgebirgspark verlaufen. Als vorbereitende Maßnahme wurde, die mit unserer Anlage zeitgleich angelegte Kleingartenanlage an der Kanalstraße zwischen Merheimer Straße und Neusser Straße vollständig beseitigt. Auch unserer Teilanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße war dieses Schicksal zugewiesen. Hier sollte die Autobahntrasse in Tieflage geführt werden, um so den Bereich Hans-Böckler-Platz mit einem Tunnel zu unterqueren.

Luftbild. Kleingärten entlang der Ludolf-Camphausen-Straße. 1951. [www.tim-online.nrw.de-B](http://www.tim-online.nrw.de-B)



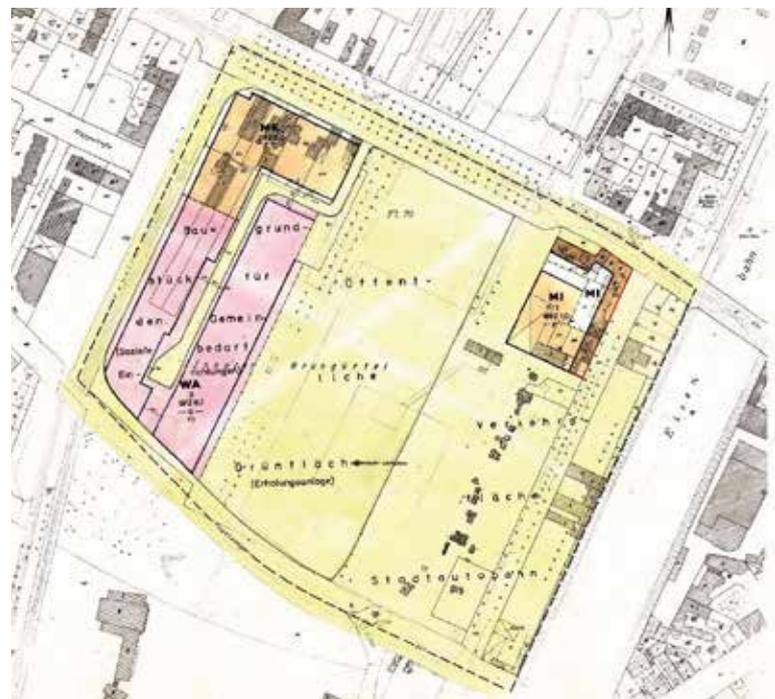


Skizze – Führung der Stadtautobahn. In: Braun, F.: Innerstädtische Verkehrsraumgestaltung in Köln. Sonderdruck aus Die Bauverwaltung, Heft 9/1963, S. 3



Stadtautobahn – Anschluss Venloer Straße (B59). In: Stadtautobahn. Stadt Köln. 1962, S. 44

In der 1962 erschienenen Broschüre zur Stadtautobahn heißt es bezogen auf die Kleingartenanlage: „Die Beseitigung der Behelfsbauten auf dem städtischen Grundstück an der Ludolf-Camphausen-Straße und am Venloer Wall ist zur Bereinigung des Grüngürtels auch ohne Berücksichtigung der Stadtautobahn notwendig.“<sup>53</sup> Zur Absicherung der Planungen für die Stadtautobahn wurde Anfang 1969 ein Bebauungsplan mit dem Arbeitstitel „Ludolf-Camphausen-Straße in Köln-Neustadt/Nord“ beschlossen, der das Schicksal dieser Kleingartenanlage abschließend besiegeln sollte. Beidseitig der Ludolf-Camphausen-Straße und auch für Teile des Inneren Grüngürtels setzt der Bebauungsplan „Verkehrsfläche Stadtautobahn“ fest.<sup>52</sup>



Bebauungsplan für den Bereich zwischen Vogelsanger – und Venloer Straße. Nr. 6444 NB/03. <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/planen-bauen/bauleitplanung/aktuelle-bauleitplaene/ludolf-camphausen-strasse-neustadtnord-aufhebung>

Dieser Bebauungsplan hatte viele Jahre Bestand und wurde erst am 16. Dezember 2014 vom Rat der Stadt Köln aufgehoben. Ziel der Aufhebung war aber nicht die Sicherung der Kleingartenanlage, sondern vielmehr die Beseitigung von planungsrechtlichen Hindernissen für die geplante Bebauung eines Studentenwohnhauses an der Venloer Straße/Bahndamm. Das Grundstück ist bis heute nicht bebaut worden, jedoch wurde einer unserer Kleingärten vorzeitig entfernt.

Die Kleingartenanlage an der Ludolf-Camphausen-Straße ist heute über den Flächennutzungsplan und den Landschaftsplan grundsätzlich gesichert. Ein Bebauungsplan zur planungsrechtlichen Absicherung der Kleingärten wurde nach Aufhebung des Bebauungsplans Stadtautobahn nicht aufgestellt. Mit dem Inkrafttreten des Bundeskleingartengesetzes 1983 richtet sich der Schutz der Anlage heute nach den Vorgaben dieses Gesetzes.



Lageplan mit Darstellung der preußischen Umwallung. RGM Archäologische Bodendenkmalpflege. FB 2023.008

## DIE PREUSSISCHE UMWALLUNG

### Grabung des Römisch-Germanischen Museums

Der 1882 bis 1887 angelegte Abschnitt der linksrheinischen Umwallung im Bereich der Ludolf-Camphausen-Straße und der Schmalbeinstraße gehört zu den wenigen Bereichen, wo entlang der Rückseite der Kleingartenanlage und im Übergang zum Inneren Grüngürtel noch Relikte des Festungswerks im Gelände erfahrbar sind. Der Befestigungsbereich der Umwallung bestand stadteinwärts aus der ca. 15 Meter breiten Wallstraße, von der aus ein abgestufter und bis zu 5 Meter hoher Erdwall anschloss. Dieser Wall ging abgebösch in einen ca. 7,50 Meter tiefen und etwa 10 Meter breiten Graben über, der wiederum stadtauswärts mit einer etwa 6 Meter hohen Grabenfangmauer (Kontereskarpenmauer) abgegrenzt war. Hieran schloss sich eine niedrige 2 bis 2,5 Meter hohe Böschung (Glaciswall) und ein verbindender Glacis-Weg an.<sup>54</sup>

Im Frühjahr 2023 wurde durch die städtische Liegenschaftsverwaltung ein ehemaliges Behelfsheim abgerissen. Das Behelfsheim war mit seiner Rückseite in den Glaciswall gebaut. Um Eingriffe im Zuge der Abbrucharbeiten zu vermeiden und beim Rückbau des Gebäudes freigelegte Erdprofile dokumentieren zu können, wurde der Abbruch archäologisch begleitet.

Durch die Anlage von Schürfen konnten Erkenntnisse zur genauen Lage der äußeren Grabenfangmauer gewonnen und auch ein kurzer Abschnitt der in Ziegelmauerwerk errichteten Kontereskarpenmauer freigelegt werden.

An einer Stelle konnte die originale Oberkante erfasst werden, die eine Abdeckung aus Zementmörtel trägt. Innerhalb des Schurfs wurde auch eine der rückwärtigen Pfeilervorlagen der Mauer freigelegt. Die tiefer liegenden, zwischen



Grabung im Bereich der Kontereskarpenmauer. Foto: RGM, H. Bernhardt

den Mauervorlagen eingespannten Mauerbögen (Breschierbögen) wurden mit dem Schurf nicht erreicht. Die Breite des Bauwerks einschließlich der rückwärtigen Pfeilervorlagen war auf über 4 Meter zu bestimmen.

Nach der Dokumentation des Befunds erfolgte die Rückverfüllung des Schurfs und die Wiederherstellung der Böschung des Glaciswalls im Bereich des abgebrochenen Gebäudes, um einer Erosion des Walls entgegenzuwirken.

Trotz der geringen Größe des archäologischen Aufschlusses erbrachte die gezielte Erkundung und Einmessung der Grabenfangmauer einen wichtigen Erkenntnisgewinn, da der genaue Verlauf des Festungswerks, dessen Lage in diesem Abschnitt zuvor nur ungefähr anhand der vorhandenen kleinmaßstäbigen historischen Festungskarten zu verorten war, nun genau nachzuvollziehen ist.<sup>55</sup>

Nach Abriss des Behelfsheims wird die Böschung des Glaciswall erkennbar. Foto: A. Gerdes



## COLONIUS IM ÜBERBLICK

### Chronologie

Kleingärtnerverein Colonus e.V.

20.09.1917	Gründung Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld
1918/20	vermutlich erste Gärten im Bereich der heutigen Anlage Ludolf-Camphausen-Straße
1922-23	Der Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld hat über 2.000 Mitglieder
1925	Inbetriebnahme der Anlage an der Subbelrather Straße
1927	Errichtung der Gartenlauben Anlage an der Subbelrather Straße
31.03.1936	Auf der Generalversammlung wird die erste (bekannte) Satzung beschlossen, Namensänderung: Kleingärtnerverein Köln-Ehrenfeld-Süd e.V. im Reichsbund der Kleingärtner Deutschlands, Vereinsführer Peter Rom
1946	erster Übersichtsplan über das Vereinsgebiet mit insgesamt 22 Teilanlagen
30.05.1948	erste Jahreshauptversammlung nach dem Krieg, Satzungsänderung, Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld-Süd e.V.
1949	Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld-Süd hat 1.000 Mitglieder
1962	Überplanung der Anlage Ludolf-Camphausen-Straße für die Stadtautobahn
16.05.1992	Mitgliederversammlung. Neufassung Satzung, Kleingärtnerverein Colonus e.V.

### Vorsitzende

<b>Name, Vorname</b>	von	bis
Houben	20.9.1917	
Rom, Peter (Vereinsführer)	1936	
Lochner, Hans (Vereinsführer)	1937	
Schumacher, Anton (Vereinsleiter)	1942	
Schoenewald, Gottfried (Vereinsvorsitzender)	1946	
Schiffer, Wilhelm	1949	
Löllgen, Josef	1964	
Rademacher, Hubert	1965	
Hansen, Peter		19.4.1980
Seewald, Kurt	19.4.1980	21.4.1990
Nink, Wilhelm	21.4.1990	20.4.1991
Flemm, Franz-Josef	20.4.1991	12.5.2007
Schütte, Frank	12.5.2007	Herbst 2019
Großer, Thilo	3.3.2020	21.3.2023
Bauer, Joachim	21.3.2023	

## Endnoten

- 1 Anmerkung: Zeitgleich und auch über den Bebauungsplan „Innerer Grüngürtel“ wurde eine zweite Kleingartenanlage zwischen der Merheimer und der Neusser Straße an  
gelegt. Diese Kleingartenanlage existiert heute nicht mehr.
- 2 In: Stadt Köln: Das Kleingartenwesen in Köln. unveröffentlichtes Manuskript. VB 1901–1905, S. 356
- 3 In: Stadt Köln: Das Kleingartenwesen in Köln. unveröffentlichtes Manuskript. Localanzeiger 1910, 27. Nov., Nr. 325: Schrebergärten
- 4 Anm.: Heutiger Kreisverband der Gartenfreunde Köln e. V.
- 5 Klosterhalfen, W.: Der kleingärtnerisch genutzte städtische Grundbesitz. In: Stadt Köln (Hrsg.): 100 Jahre stadtkölnisches Vermessungs- und Liegenschaftswesen. 1975, S.  
60
- 6 Kaifenberg, G.: Kleingarten- und Kleingartenpachtlandordnung. Berlin 1924, S. 7
- 7 Engelke, L.: o.T.. In: Zehn Jahre Verband der Gartenbauvereine zu Köln e.V. 1920-1930, S. 26
- 8 Kaifenberg, G.: Kleingarten- und Kleingartenpachtlandordnung. Berlin 1924, S. 21
- 9 Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Groszstadt. Köln 1923, S. 129
- 10 Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1923, S.107
- 11 Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1948/49, S. 91
- 12 Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1953/54, S. 124
- 13 Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1949/50
- 14 Gelhar, M.: Morphogenetische Typen von Kleingartenanlagen: Konzepte, räumliche-historische Entwicklung und heutige Bewertung. 1994, S.33. Gelhar bezeichnet in Ihrer  
Diplomarbeit diesen Typ von Kleingartenanlagen als „teilgeplanten Typ“.
- 15 Förderverein Bären Lobeda e.V. (Hrsg.): Geschichte der Kleingärtner in der Stadt Lobeda und dem heutigen Ortsteil Lobeda-Altstadt. Lobeda, 2019
- 16 Amtsgericht Köln, Vereinsregister, Akte VR 4542 KGV Colonius e.V.
- 17 Zehn Jahre Verband der Gartenbauvereine zu Köln e.V. 1920-1930. S. 40–41, Hist. Archiv Eq 120
- 18 Im Historischen Archiv der Stadt Köln ist ein Schriftverkehr der Stadtverwaltung von 1950–51 vorhanden, in dem je ein Gartenbauverein Köln-Ehrenfeld Nord und Süd e.V.  
aufgeführt sind. A14
- 19 Niederschrift der Jahreshauptversammlung vom 30. Mai 1948
- 20 Landesverband Rheinland der Kleingärtner (Hrsg.): Kleingärten im Rheinland. 75 Jahre Landesverband Rheinland der Kleingärtner e.V. 1922-1977. Düsseldorf 1997, S.  
25–27
- 21 Niederschrift der Jahreshauptversammlung vom 12. Juni 1949
- 22 Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 10. März 1984
- 23 Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, Abb. 86+87
- 24 Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Groszstadt. Köln 1923, S. 79
- 25 Stadt Köln (Hrsg.): 100 Jahre stadtkölnisches Vermessungs- und Liegenschaftswesen. 1975
- 26 Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, S. 41–42
- 27 Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Groszstadt. Köln 1923, S. 88
- 28 Wiegand, H.: Entwicklung des Stadtgrüns in Deutschland zwischen 1890 und 1925 am Beispiel der Arbeiten Fritz Enckes. Berlin, Hannover, o.D., S. 104
- 29 Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, S. 62
- 30 Wiegand, H.: Entwicklung des Stadtgrüns in Deutschland zwischen 1890 und 1925 am Beispiel der Arbeiten Fritz Enckes. Berlin, Hannover, o.D., S. 108
- 31 Zehn Jahre Verband der Gartenbauvereine zu Köln e.V. 1920-1930. S. 26, Hist. Archiv Eq 120
- 32 Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Groszstadt. Köln 1923, S. 129
- 33 Schumacher, F.: Entwicklungsfragen einer Groszstadt. Köln 1923, S. 129
- 34 Gelhar, M.: Morphogenetische Typen von Kleingartenanlagen: Konzepte, räumliche-historische Entwicklung und heutige Bewertung. 1994, S. 81
- 35 Gelhar, M.: Kleingartenanlagen in Köln. In: Rheinische Heimatpflege, 37. Jg., 4/2000, S. 271
- 36 Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1927/28, S. 122
- 37 Verwaltungsbericht Stadt Köln, 1927/28, S. 122
- 38 Statistisches Amt (Schriftleitung): Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Köln für das Rechnungsjahr 1925. Köln 1926, S. 94
- 39 Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, S. 151–152
- 40 Zehn Jahre Verband der Gartenbauvereine zu Köln e.V. 1920-1930. S. 26, Hist. Archiv Eq 120
- 41 Gelhar, M.: Morphogenetische Typen von Kleingartenanlagen: Konzepte, räumliche-historische Entwicklung und heutige Bewertung. 1994, S. 85–86
- 42 Zehn Jahre Verband der Gartenbauvereine zu Köln e.V. 1920-1930. S. 22, Hist. Archiv Eq 120
- 43 Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 2. März 1958
- 44 Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, S. 70
- 45 Gelhar, M.: Morphogenetische Typen von Kleingartenanlagen: Konzepte, räumliche-historische Entwicklung und heutige Bewertung. 1994, S. 43
- 46 Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 30. Mai 1948
- 47 Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen. Düsseldorf 1979, S. 62
- 48 Reichsgesetzblatt für das Deutsche Reich vom 27.5.1942. I, S. 343
- 49 Müller, F.: Der bebaute städtische Grundbesitz. In: Stadt Köln (Hrsg.): 100 Jahre stadtkölnisches Vermessungs- und Liegenschaftswesen. 1975, S. 52
- 50 Klosterhalfen, W.: Der kleingärtnerisch genutzte städtische Grundbesitz. In: Stadt Köln (Hrsg.): 100 Jahre stadtkölnisches Vermessungs- und Liegenschaftswesen. 1975, S.  
60
- 51 Gelhar, M.: Kleingartenanlagen in Köln. In: Rheinische Heimatpflege, 37. Jg., 4/2000, S. 271
- 52 <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/planen-bauen/bauleitplanung/aktuelle-bauleitplaene/ludolf-camphausen-strasse-neustadtnord-aufhebung>
- 53 Stadtautobahn Köln. Broschüre. Vorwort Dr. Adenauer, Oberstadtdirektor, 7. Mai 1962, S. 44
- 54 Von der Felsen, B.: Ein weiterer Schutz im Inneren – die linksrheinische Umwallung. In: Meynen, H. (Hrsg.), Festungsstadt Köln. 2010, S. 218–259

